



Die Alte und Neue  
**Böhmische**  
**Brüder,**

Als deren merkwürdige und  
**Erbauliche Historie**  
zur Erkenntniß und Wiederholung  
besonders bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen  
Gottes wieder nothwendig zu werden scheinet,  
Aus richtigen Urkunden also hergeleitet,  
Daf es zugleich  
zu einer verlangten Fortsetzung des ehemaligen

**Halb-Bundes**

dienen kan,

von

**M. Georg Cunrad Nieger**

Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgart.

---

**Siebendes Stück.**

---

Zülichau, in Verlegung des Wapfenh.  
bey Gottlob Benj. Frommann, 1736.

Die alte und neue  
Geschichte

Da jetziger Zeit so manchmal der Stadt Pilsen in Böhmen erwehnet wird: so wird nach Beschaffenheit der Materie dieses Büchleins öftters erinnert, was der Böhmishe Scribent PAVLVS STRVNSKI von derselben Stadt schreibt: In Zisciano bello minas insultusque Hussitarum bis (A. 1421. 1433.) irrifit, & fortiter contemfit, eisque jam tum & postea semper, cum hilaris unoquoque anno solemniter actis insultavit, tum recepto inter suos dictorio propudiose illudit, gabalum seu furcam apud se vetustiore[m] esse, quam esset Hussitarum irreligiösa h[er]esis, De Rep. Boh. C. II. f. m. 434. Vielleicht wüschet dieses Büchlein etwas von diesen alten und immer neuen Fürwurf ab.

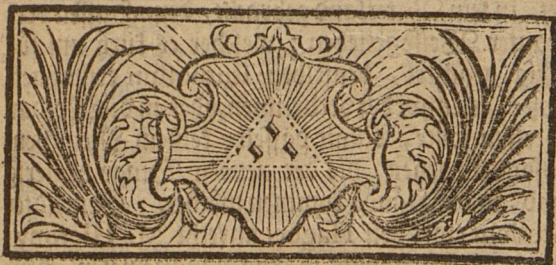
Die Geschichte

M. Georg Linder  
Pfl. der Stadt Pilsen in Böhmen

Erster Theil

in Pilsen bey dem Buchhändler  
Johann Baptist Schönbauer 1770





S. 170.

**E**s habe mir zwar bisher keine geringe Mühe gegeben, das Gedächtniß des alten Engelländers, Johannis Wiclefs, nach seinen Schicksaalen, Lehren und Büchern zu erneuren, ihn von dem Staub so vieler Vorurtheile wider ihn möglichsst zu reinigen, und unserer Kirche als ein würdiges Glied zuzueignen. Gleich aber ergohet es manchen Lesern dabei, wie man sagt, daß es unsern Hussen, zu welchem wir nun wieder kommen, anfangs mit diesem Wiclef ergangen seye, nemlich, daß er an denen Schrifften Wiclefs keinen Geschmack gefunden, wol aber sie äufferst verabscheuet habe. M. Zachar. Theobaldus, dem es die andere getreulich nachschreiben, erzehlet in seinem Hassen-Krieg, Hüb habe sich hefftig erzürnet über einen jungen Studenten von Prag, der in Engelland gestudirt, und ein Buch, darinnen Wiclefs Lehren verfaß

Nr. 2

set, in sein Vaterland gebracht, dem Hussen vertraut: r Weise geliehet; welcher es kurz um für irrig geachtet, denselben studiosum ermahnet, daß er es entweder verbrennen, oder in die Moldau werffen sollte, damit dasselbe keinem Menschen, besonders denen, die der neuern Dinge begierig sind, in die Hände kommen möchte. Gemeldter Student (welchen Hageci unrecht M. Hieronymum, der niemahls in Engelland gewesen, nennet, sondern Faulfisch mit seinem Geschlechts Nahmen \* geheissen) sagts Hussen zu, er wollte das Buch unterdrucken, welches doch bald andere würden mitbringen, I. Th. C. II. p. 5. Andere setzen dieses Histörgehen fort, und sagen: Hieronymus Prag. habe nachmahls dem Hussen bessere Gedanken beygebracht, und 12. Articul aus Wiclefs Büchern gezogen, die Huss nur zur Probe lesen sollte, 3. E. daß der Pabst nicht größser seye, als die andern Bischöffe; daß das Fegfeuer ein erdichtetes Wesen seye; daß die Bilder der verstorbenen Heiligen nicht Gottesdienstlich zu verehren wären &c. Nachdem nun Huss solche Articul \* wohl gelesen und erwogen habe

- 
- \* Indem sie Theobaldus einen Irrthum Hageci widersetzen will, fällt er darüber in zwey andere.
  - Quorum doctrina in multis Waldensium placitis congruebat, diese Wiclefische Articul seyen in vielen Stücken mit der alten Waldenser Meynungen einstimmig gewesen, connectirt hier die Waldenser, Wiclefen und Hussen zusammen. Rechenbergius in Summar. Hist. Eccl. p. 489. Eben wie sonst auch Role-

habe : so habe er einen solchen Geschmack daran gefunden, daß er von da an dem Wicless bis in den Himmel erhaben, dessen Lehren öffentlich von der Cathedral und Cangel vertheidiget, ja kein Bedencken getragen habe zu versichern, wie er sich wünsche, daß seine Seele nach ihrer Ausfahrt aus den Leibe nirgend anders hinkommen möge, als an den Ort, wo die Seele des Wicless in ewiger Freude ihre Ruh und Ergözung habe. \* Leonh. Meyers denckwürdige Geschichte der fürtrefflichen Märtyrer p. 91. Es wäre möglich gewesen, daß dem Hussen ein solcher Nebel vor dem Gesicht anfangs geschwebet hätte. Wer weiß nicht, daß sich dergleichen mehr mit Luthers, Arndten, Speners, Franckens, und anderer Männer Schrifften zugetragen hat? Ja gerade ist es Luthero selber so mit unserm Hussen wiederfahren. Denn er erzehlet selbst, wie er einstens im Kloster zu Erfurt über M. Hussens Schrifften gerathen seye, um zu wissen, was doch dieser Ketzer für abentheurliche Dinge müsse gelehret haben. Er sey aber unterm lesen erstaunet, warum ein solcher Mann verbrannt worden seye, der die Schrift zu erklären

Nr 3

so

---

winck. Hæresis Wiclessi in Anglia, & Ioh. Hussi in Bohemia pullulavit, & multos infecit.

\* Als Huss nachmahls auf dem Concilio zu Costnitz noch einmahl um diesen Umstand gefragt wurde, und er solchen Wunsch nachmahls wiederholte, ist er von denen gesamten heiligen Vätern höhnisch und überlaut ausgelachet worden, in T. I. oper. Huss. f. m. 18. a.

## 600 Von den Böhmischen Brüdern.

so geschickt und mächtig ware. Allein weil Hufi  
Nahme ihm damahls noch so abscheulich gewe-  
sen, daß er geglaubet, wenn man seiner ehelich  
gedencken würde, so würde der Himmel einfallen,  
und die Sonne verschwarzen: so habe er das  
Buch zugemacht, und seye höchst bekümmert da-  
von gegangen. Doch habe er sich selbst wieder  
zu trösten gesucht mit der Hoffnung, Hufi habe  
vielleicht diese schönen Sachen geschrieben, ehe er  
in die Ketzerey gefallen, in Praefat. ad nonnul-  
las Epistolas Hufi A. 1537. \* Und eben derglei-  
chen hatte Lutherus schon ein paar Jahr zuvor bez-  
ogen gehabt in der Praefation, welche er der Con-  
fession

\* Besslich liest ein mancher den Lateinischen Text gern:  
Ego olim Erfordii studii Theologici tiro in Biblio-  
thecam Monasterii incidens in libros sermonum Hus-  
si pro curiositate quadam incendebar desiderio co-  
gnoscendi, quatenam dogmata Haresiarcha ille sparserit,  
cum hic liber in publica Bibliotheca ab incendio ser-  
vatus esset. (Dies Exempel gehöret also unter die  
Zahl derer Bücher, die bey Feur & Bränsten nicht mit  
Verdönnel. sind) Ibi certe inter legendum obstupefa-  
ctus admiratione afficiebar prope incredibili, quam  
ob causam exultus esset Vir tantus, in explicanda & tra-  
ctanda scripturatum dexter & gravis. Verum quia  
nomen Husi ita abominandum erat, ut honorifice  
illius mentione facta coelum rukturum, et soli lumen  
defurorum putarem, ocluso libro laucia mente abi-  
bam. Consolabar tamen me ipsam his cogitationibus:  
Fortassis haec scripsit, priusquam in haeresin pro-  
lapsus est, ap. Beckend. in Hist. Luth. L. III. Sect.  
XVI. §. 61. K. 167.



fession der Böhmischen Brüder A. 1535 füsge-  
 setzet hatte, auch da er meldet, wie voller Schre-  
 cken er also gleich diese Bücher zu geschlagen habe,  
 besorgende, es möchte unter dem süßen Honig ein  
 heimlich Gift\* verborgen seyn, wodurch meine  
 Einfalt könnte angestecket werden. Tam vio-  
 lentum regnabat in me fascino Papalis nomi-  
 nis & Concilii, so gewaltig war ich von dem An-  
 sehen des Päpstlichen Namens, und Erweh-  
 nung eines Concilii bezaubert! Vid. D. Buddei  
 nova Collect. Epist. Luth. p. 321.

S. 171.

Allein diese gemeine Erzählung (ob sie schon  
 der Sache selbst keinen sonderlichen Schaden  
 thut) stehet doch auf schwachen Füßen. Theo-  
 baldus, von welchem sie sich grossen Theils her-  
 schreibt, begeheth auf eben demselben Blatt ver-  
 schiedene Fehler auf einmahl. Erstlich giebt er  
 für, Johann Huf habe erst in der letzte von der  
 Römischen Kirche dissentirt, zuvor habe er es im-  
 mer mit denen Papisten gehalten. Und darauf  
 bringt er so gleich, als zum Beweissthum, die  
 obige Geschichte. Ich hoffe aber mit Gottes  
 Beystand, im fünffrigen Stück dieses heut zu  
 Tage auf ein neues über Hand nehmend Vor-  
 urtheil, gründlich zu widerlegen. Darnach  
 schaltet er mitten in diese Sache ein, Huf hätte  
 damals absonderlich den Articul von den geweyh-

Nr 4

ten

\* S. des Calzbundes V. Stück S. 57. p. 397.

ten Kirch-Höfen, als nöthig, verfochten; da-  
 von das Gegentheil an der Sonnen liegt. So  
 denn macht er aus Hieronymo Pragensi, und  
 Hieronymo Faulfisch \* zweyerley Personen, da-  
 es doch nur eine war. Und endlich leugnet er, daß  
 dieser Hieronymus jemahls in Engelland gewes-  
 sen seye, welches im vorigen Stück schon wider-  
 leget habe. So viel Neben-Zehler begehet die-  
 ser sonst ehrllicher Mann bey Erzählung oberwehnt-  
 er Meinung nur auf etlichen Linien. Dahero  
 wenig oder gar nichts hierauf zu bauen ist. Hier-  
 zu kommt die Betrachtung, daß die ganze Sache  
 auf einen sandichten Grund beruhet, als wenn  
 nemlich die Bücher Bicles erst von Hieronymo  
 Pragensi, und zweyen andern Engelländischen Stu-  
 diosis nach Prag wären gebracht worden. Dage-  
 gen aber haben wir aus dem Engelländer Lewis  
 im vorigen Stück die unvergleichliche Nachricht  
 erhalten, wie lang zuvor von denen durch der Kö-  
 nigin Tod erledigte Diener, welche nach Böh-  
 men zurückkehrten, solche Bücher seyen nach Eng-  
 gel-

\* Im vorigen Stück habe zweyer Hieronymorum Pra-  
 gentium mit ihren Seltenheiten erwehnet. Jetzt gehet  
 mir noch bey, daß Ioncius in seiner Histor. Philos.  
 dreysig Aristoteles, acht und zwanzig Pythagoras,  
 zwanzig Socrates, 16. Platones fehlet. Fast unzählich,  
 welche von Auctoribus cognominibus geschrieben,  
 hie zu übergehen. Conf. tamen Herrn Doct. und Prof.  
 Th. zu Göttingen Chr. Aug. Heumanns Acta Philos.  
 T. I. p. 171. seq. & El. conspect, Reip. Liter. C. VII.  
 §. VII. p. III. 119.

gelland erstmahls gekommen. Ja wie Huß sich dieselbe von dem Ritter Cobham abschriftlich ausgebeten, sie ins Böhmische übersetzet, und die Copien davon an den Böhmischen und Mäh-  
rischen Herrn, sonderlich aber an Iustum Iodo-  
cum Margr. von Mähren und Brandenb. gesen-  
det habe, der von etlichen Churfürsten neben Si-  
gismundo zum Römischen Kayser erwehlet, aber  
ehe er gecrönet worden, A. 1411. gestorben ist.  
Welches mit dem gemeinen Fürgeben nicht wohl  
stehen kan. Sonderlich wenn man bedencket,  
daß Huß, da er so viel redens und disputirens von  
Wiclef überal hat, doch niemahls erwehnet, daß  
er ihn anfangs verabscheuet habe, da er doch so  
gute Gelegenheit dazu gehabt hätte. Denn als  
man ihm auf dem Concilio zu Costnitz fürwurff,  
er habe die Leute aus Wiclefs Büchern zur Keke-  
rey verführet: so antwortet er weiter nichts, als  
er gestehet, er habe von ungefähr 12. Jahren (mit-  
hin um das Jahr Christi 1402. und 1403.) ete eto-  
nige Theologische Schrifften Wiclefs in Böh-  
men bekannt worden seyn, \* etliche Philosophi-

R r 5 sche

\* Dieses ist eine harte und schwere Stelle, welche alles,  
was jetzt und in vorigen Stücken aus Lewiso und  
sonsten angeführet worden ist, über den Hauffen wer-  
fen könnte. Wenn sich der gute Huß in damaliger  
Bedrängnis seiner Feinde, die ihm kein Buch gelassen,  
und er alles auswendig und stehenden Fußes brants  
worten mußte, nicht gestossen hat: so weiß ich dazu  
nichts zu sagen, als daß diese Stelle einer andern, die

sche Bücher von ihm gesehen, die ihm über die Massen wohl gefallen hätten, in T. I. op. f. m. 17. b daß ihm aber auch anfangs die Theologische Bücher Wiclefs wohl müssen geschmecket haben, läßt sich unfehlbarlich schlüssen aus dem, was er A. 1411. in der Replica wider den grossen Verläumder Wiclefs, den Engelländer Iohann Stockes, geschrieben hat, als darinnen er unter andern meldet: Ich und die Glieder unserer Universität haben und lesen schon vor zwanzig und mehrern Jahren her die Bücher Wiclefs, T. I. f. 135. b. dieses laufft auf die Jahre 1389. 1390. 1391. hinaus. Within muß Hussus schon über die Bücher Wiclefs gekommen seyn, da er ein angehender Studiosus von etwa 17. bis 18. Jahren gewesen ist.\* Nach solcher öffentlichen Bekänntniß Hussi, die er in einer Streit-Schrift wider einen Widersacher gethan, muß auch die Beschuldigung des Johannis Cochläi wegfallen, der in Hist. Huss. p. 11. fürgiebt, Huss habe in die Verwerfung eingewilliget, womit die gesamte Universität

jetzt gleich aus Hussi Feder citiren will, und die er bey mehrer Freyheit und Weil geschrieben, schaur stracks widerspreche.

\* Da die Königin Anna in Engelland, Caroli IV. Tochter, erst A. 1394. gestorben: so siehet man zugleich auch hieraus, daß ehe desselben Bedienten Wiclefs Bücher nach ihrem Tode nach Böhmen zurück gebracht zuwor schon, und also auf mehr, als einen Weg, die Schriften Wiclefs nach Böhmen müssen gebracht worden seyn.

tät Prag A. 1403. fünf und vierzig Article Wiclefs verdammet habe. Welches zwar nicht glaublich iſt. Doch ſo viel kan daran ſeyn, daß Huß um der damaligen ungemessenen Macht der viel tauſend deutſchen Studenten willen zu Prag, mit öffentlichen Widerſpruch an ſich gehalten hat. So ſchreibet wenigſtens der Jeſuit Balbinus, daß Huß ſchon ſeit A. 1402. den Hieronymum und Iacobellum heimlich ſoutenirt habe, die die Lehren des Wiclefs auf der Univerſität ausgebreitet hätten zc. in Epit. R. B. p. 402. Es habe nun aber Huß die Bücher Wiclefs Anfangs angeſehen, wie er wollte: ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß er ſie fleißig geſehen und hoch gehalten hat, \* und durch ſie zu immer beſſerer Einſicht der Wahrheit, und tapferem Angriff des Pabſtums iſt gebracht worden. Davon wollen wir nur noch die Klagen des Abts Trithemii vernehmen, der alſo lamentirt: Huß als ein Liebhaber der Neuerungen hat das ihm angebotene Gift (hiedurch verſtehet er die Wicleſiſche Bücher) mit Begierde eingeſogen, und einen fremden Irrthum zu ſeinem eigenen gemacht; aber auch denſelben gleich balden in die Studiosos auf der Univerſität, und in das Volk in der Kirche eingeflüſſet. Demnach

\* Huſſus fuit ſedulus lector & admirator Wicleſi, ait D. D. D. Weiſmann Hiſt. Eccl. T. I. p. 1035. Gerad wie auch unſer Lenfant: les Livres de Wiclef, dont Jean Huſs etoit admirateur &c. dans l'Hiſt. du Cone. de Pife P. I. p. 251.

nachdem er in der Kirche zu Bethlehem ein öffentliches Prediger bestellet worden war: so hat er nach und nach seinen Zuhörern viele Irrthümer beygebracht, und das Gift, welches er aus denen verkehrten Büchern heimlich eingesogen hatte, nunmehr frey und öffentlich allen seinen Zuhörern eingeblasen. So oft er auf die Kanzel stieg zu predigen, so hat er den Wiclef, als einen sehr heiligen Mann, als einen Lehrer der Wahrheit, der der ewigen Seeligkeit höchst würdig seye, angepriesen, und also ein Ketzer den andern gelobet. Denn es waren die Bücher Wiclefs mit vielen und mancherley Irrthümern angefüllet, mit welchen das Böhmisches Volck, sonderlich zu Prag, durch den Erzketzer Johann Hussen angesteckt wurde, und sich damit von der Römischen Kirche trennete, und grossen Theils eine eigene abtrünnige Kirche ausmachete, welche darinnen hartnäckig verharrt ist bis auf diesen heutigen Tag. \* in Chron. Hirsaug. P. II. f. m. 315. sq. Diese letztere Worte sind mir doch gar zu lieb. So ein Mann war Wiclef! So hat er den Hussen in Böhmen vergiftet! So hat dieser hin wieder seine Zuhörer in der Kirche und Schule angesteckt! So hat es die Wirkung

\* Fuerunt enim libri memorati Iohannis Wiclefi multis & variis erroribus pleni, quibus gens Bohemica, & maxime Pragenses, per Iohannem Hussum Hæresiarum imbuta, ab Ecclesia Romana se dividens pro magna parte Schismaticam sese constituit, & manet obstinata usque in præsentem diem.

## Von den Böhmisschen Brüdern. 607

ckung gehabt, daß ein grosser Theil von Böhmen, sonderlich aber die zu Prag, sich von der Römischen Kirche geschieden, eine eigene oder besondere Kirche ausgemachet, und in solcher Scheidung und Absonderung verharret haben bis auf den Todt Trithemii, zu Anfang des XVI. Seculi, da Lutherus schon gewaltig rumorete! Wenn es nun Theils aus dem bisherigen, Theils aus dem folgenden, erscheinen wird, daß diese Leute die Substantiam und den Kern derer heutigen Protestantischen Lehren wider das Papstthum versochten haben: so siehet man auch hie wiederum einen besondern sichtbaren Kirchen-Haufen, der von Wiclef auf den Hussen, von dem Hussen auf den Luther, von Luther bis auf den heutigen Tag gereichet hat.

S. 172.

Doch, daß Huss den Wiclef geliebet, und sich seiner Schrifften nützlich bedienet hat: muß uns nicht Glauben machen, als hätte Huss den Pabst von der rechten Achsel abgeschüttelt, und am Wiclef einen andern Pabst auf die lincke Achsel wieder aufgenommen. Nein, Wiclef war ihm ein Zeuge der Wahrheit: aber kein Meister seines Glaubens. Vor einen von GOTT erleuchteten Lehrer gebraucht er ihn: aber für keinen Richter erkannte er ihn. \* Diese Christliche mode-

\* Cogitandum scilicet semper est, testes veritatis esse veris Ecclesie Doctores, non iudices; testimonium dicere, non sententiam definitivam, qua standum

moderation erwies er abſonderlich auf dem Concilio zu Coſnitz. Denn in ſeiner Replica wider den Engländer Johannes Stockes, Wiciefs bekantem Verleunder, erklärte er ſich alſo: Ich glaube und gebe nicht zu, daß Wicief ein Ketzer ſeye: aber ich leugne es auch nicht; ſondern ich hoffe, er ſeye kein Ketzer, weil ich in zweiffelhafften das beſte denken muß. Darnach erinnert mich das Göttliche Geſetz, ich ſoll meinen Nächſten lieben, wie mich ſelbſt. Drittens beweger mich hierzu das gute Zeugniß, ſo ihm die Univerſität Orford, und andere fromme (aber nicht geizige und weltbormige) Prediker gegeben. Viertens portiren mich hierzu ſeine Schriften, in welchen er mit größter Mühe und Eifer die Menſchen ſucht zum Evangelio Chriſti zu bringen; ſonderlich aber die Geiſtlichen, daß ſie doch die weltliche Pracht und Herrſchaft aufgeben, und dem Leben Chriſti nachfolgen ſollen, wie die Apoſteln zc. Derohalben iſt dieſes eine gar thörichte Folgerung. In Engelland, Franckreich und Böhmen hält eine groſe Anzahl der Prälaten und Geiſtlichen den Wicief für einen Ketzer: darum iſt er ein Ketzer. Denn gleichwie nicht folget, Die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Pharifäer, ſamt den Älteſten des Jüdiſchen Volcks, haben Jeſum als einen Ketzer verdammet, darum iſt Jeſus ein Ketzer: alſo läßt ſich auch auf keinen eini-

---

nobis cadendumve ſit, ſchreibet Herr D. I. Iac. Pfizer,  
Prof. Aqd. in Progr. de Teſtibus veritatis.





einigen Menschen folgern: der Pabst mit seiner gesammten Clerisey haben diesen Menschen, als einen Ketzer verdammet; darum ist er ein Ketzer, T. I. op. f. m. 136. a. b. Woraus erhellet, daß er den Wicelich nicht abgöttlich verehret, und doch die Wahrheit in ihm Cordat und herzhafft vertheidiget habe. Sehr raisonabel lautet auch seine anderwärtige Bekenntniß, da er sagt: Ich bekenne, daß ich denen Meynungen, welche M. Johannes Wicelich, S. Theol. Professor gefeyert hat, beypflichte, nicht weil er es sagt: sondern weil die bejahende Schrift, oder eine unbetrüglische raison solches sagt. Wenn er aber einigen Irrthum sezet: so begehre weder demselben noch irgend einem andern im Irrthum, wie gering er auch seyn möchte, nachzu folgen. \* T. I. op. f. 330.

S. 173.

Nun muß ich endlich die längst versprochene, und immer wieder aufgeschobene, Haupt-Sache, worauf es hie ankommt, angreifen, und untersuchen, wie weit Huf in der Erkenntniß der Wahrheit und Irrthümer gekommen seyn möge. Dis ist ein schwerer und verwirrter Punct, \*\* wie es der Augenschein geben wird. Zwar wenn ich nur  
aus

\* Nec ipsum, nec quemcunque alium intendo in errore, quantumlibet modice, imitari.

\*\* Quousque Johannes Huf in Doctrina sua contra errores Ecclesie Rom. progressus sit, magna est quaestio, sagt unser Herr D. Weismann hierüber, in H. E. T. I. p. 1035.

auszuschreiben wollte, was in den Kirchen-Geschicht-Büchern, z. E. Aventino, Maskeo, Mutio, Aen. Sylvio, Bonfinio, Dlugosso, Theobaldo, der neuern, die es hieraus nachschreiben, zu geschweigen; stehet: so wäre nichts leichters, als diese Sache. Aber auch dabey nichts ungewissers, um der so gar ungleichen und partheylichen Erzählungen willen. Von der unsern hat D. Peter Haberkorn in seinen Vindiciis Anti-Forer. Disput. 33. mit gutem Fleiß aus Hussi-Schriften diejenige Lehren zusammen getragen, welche dem Pabsthum widersprechen. Ich habe aber das Buch nicht zur Hand bekommen können. Und wenn ich es auch bekommen hätte, würde solches vermuthlich zu meinem Fürsak nicht hinlänglich seyn. Der Seel. D. Adam Nechenberg hat in seiner bekannten Dissertation: De Iohanne Husso Martyre S. 6. not. u. geschrieben: es könnae mit geringer Müh aus den Schriften Johann Hussens ein völliges Syktema der rechtglaubigen Lehre verfertiget werden. Aber es war zu wünschen, daß dieser gelehrte Mann an Statt des dortigen ziemlich unnöthigen Umschweifens (wie es bey vielen Disputationen nöch gehet) die- selbe eichte Mühe übernommen hätte. Erwürde der Kirche einen angenehmen Dienst gethan, und mich einer sehr mühllichen Arbeit überhoben haben. Darinnen aber hat der weltverdiente Mann recht, daß er die eigentliche Meynung des Hussens aus seinen eigenen Schriften fürgetragen wissen will.

## Von den Böhmischen Brüdern. CII

will. Es ist solches unumgänglich nöthig. Denn es widersprechen nicht nur die drey Haupt-Religionen über diesen Mann einander: sondern auch in jeder dieser Kirchen seynd die Meinungen wieder getrennet. Und es belohnet sich der Mühe, solches ausführlich von unserer, von der Reformatirten, und von der Römischen Kirche besonders zu zeigen.

S. 174.

Was unsere Kirche betrifft, so erkennt man ihn meistens für einen theuren Zeugen der Wahrheit, und denn eben deswegen der Mahme eines Märtyrers mit rechte gebühre, welches be- lobter D. Nechenberg in der angezogenen Diller- tat. de Ioh. Hussio Martyre ausdrücklich ausge- führet hat. Add. Danhaueri Colleg. Decalog. Disput. V. Qu. 7. p. 404. Desgleichen wird er hin und her ein Vorläuffer der Reformation genennet. M. Zach. Theobaldus \* erzehlet das Lehr-Systema unsers Hussen also, daß zwischen demselben und dem heutigen Unfern ein geringer Unterscheid ist. Nämlich er habe gefolget der Lehre der Waldenser, welche sie von Ann. 1160. her in Böhmen getrieben, z. E. daß der Pabst nicht mehr

\* Von welchen der Jesuit Balbinus folgendes Urtheil fällt: Theobaldus omnium diligentissime Hussiticas res tractavit, si mala mens, malus animus, abfuisse. Sed Lutheranus papa ad suam Hæresin pertinere cre- debat Hussi laudationes, in Epit. R. B. p. 410.

mehr seye, als die andern Bischöffe und Priester; daß der Herr Iesus den kleinsten dem größten gleich gemacht; daß es eine seltsame Sache seye für die Todten im Fegfeuer zu bitten, und daß solches nur ein Hündlein seye, das Geld aus den Beuteln zu fischen; daß die Anrufung der Heiligen und ihre Feste zu verwerffen seyen, daß das Fasten zwar dienen könne zu einem Mittel, das Fleisch zu bezähmen, aber daß solches nichts verdienstliches in sich halte, indem zu theurst die gute Wercke selbst mit einander kein Verdienst machten, weil der Herr Iesus ausdrücklich gesagt, wir seyen unnütze Knechte, auch wenn wir alles gethan haben; daß man aus der Zahl der Sacramenten ausmerken müsse die Confirmation und letzte Oelung; daß man bey der Taufe nicht müsse Oel oder Balsam gebrauchen, weil Johannes der Täufer, Iesus Christus und seine Aposteln, nichts als Wasser dazu genommen hätten; daß die christliche Kirche die ganze von Gott gebaute Welt seye, darinnen man Gott könne anrufen, fürnehmlich in der Zeit der Noth, darum nicht von nöthen, daß alles Gebet in Kirchen und Clöstern geschehen müsse, wenn es anders von Gott erhöret werden solle; die heimliche Ohren-Beicht seye vergeblich; die Geisteslehen sollen keine weltliche Herrn seyn, sondern die unnützen Kosten zur Unterhaltung der Hauf Armen anwenden; es seye ungereimt, daß man sich in die Clöster versperre, so doch Christus gesagt

sagt hab : gehet hin in alle Welt , und lehret alle Völcker ; das Abendmahl des HERRN sollte man nicht in einerley Gestalt , sondern nach der Einsetzung , in zweyerley , den armen Layen , für welche Christus eben sowohl , als für die geistliche Elerisey gestorben wäre , reichen ; das Brod des Sacraments neben dem Wein werde nicht wesentlich verwandelt in den Leib und das Blut Christi : sondern wir empfahen den wahren \* Leib und Blut Jesu Christi mit dem Brod und Wein auf eine Geheimnißreiche Weise , im Hufit : Kr. I. Th. C. II. p. 4. 5. 6. Nun will es zwar Lenfant ( dessen niedrige Meynung vom Hussen wir bald hören werden ) dahin gestellt seyn lassen , ob dieser alte Theobaldus die Lehre Hufi richtig erzehlet habe. \*\* Allein dis ist eben die Stelle , worauf ich schon im IV. Theil der Böhmischen Brüder , S. 123. p. 395. den Lenfant verwiesen habe,

§ 2

\* Ich kan nicht absehen , warum Lenfant den Theobaldum beschuldiget , er erzehle fälschlich , Huf habe die wahre Gegenwart des Leibs und Bluts Christi im H. Abendmahl geleugnet , die er bis an sein Ende bekennet habe. Denn eben das erzehlet Theobald. außdrücklich in Praef. Conc. Constant. §. 17.

\*\* C'en est pas ici le lieu d'examiner, si cet Auteur a rapporté bien juste les Sentiments de Jean Huf, sur tout au sujet des sacraments. Tout ceci a été remarqué seulement pour faire voir, qu'il y avoit un grand rapport entre la doctrine des Hussites, et principalement des Taborites, et celle des Vandois, dans l'Hist. du Conc. de Basle, Liv. I. p. 13.

be, er soll dieses Zeugniß Theobaldi für den Hussen sein auch so viel gelten lassen, als dessen Zeugniß in damahliger Materie wider den Hussen. Im übrigen ist es mir lieb, wenn Lenfant über diese Stelle bekennet, soviel sehe man wohl, daß eine grosse Gleichheit seye unter den Lehren der Hussiten, sonderlich der Taboriten, und den Lehren der Waldenser, als welches immer auch meine gänzliche Meynung ist.

S. 175.

Noch hundert Jahr vor Theobaldo, gleich bey Anfang der Reformation hat A. 1510. Otto Brunfels \* 24. Articul aus Husi Schrifften  
gezo

\* Dieser Brunfels, welchen einige unrecht Brunfeld schreiben, s. Quenstedt de Patriis illustr. Viror. p. 148. war eines Kiefers Sohn von Manng, und wurde auf dem Schlosse Brunfels bey Manng in humanioribus unterrichtet. Nachdem ihm aber sein Vater nicht mit genugsamen Geld fortheffen konte oder wollte: so begab er sich in das dortige Carthäusers Closter, und war durch keine Weise mehr davon abzubringen, bis er durch Lutheri Schrifften anfieng die Evangelische Wahrheit zu erkennen, das Closter zu verlassen, und das Evangelium zu predigen. Dazuffiel er in eine Krankheit, die ihm die laute Aussprache benahm, und machte, daß er zu Strassburg neun Jahr in Schuldiensten sich gebrauchen ließ. Inzwischen legte er sich auf die Medicin, und promovirte darinnen A. 1530. zu Basel zu einem Doctore; erhielt darauf eine sehr einträgliche Vocation nach Bern, die er aber nur bis An. 1534 genoss, da er starb. Wenn seine Schrifften im Lexico Vnivers. und Freheri Theatr. recensirt werden, so wird insgemein sein

gezogen, die er Evangelische Articul nennet. Desgleichen hat er An. 1524. verschiedene Tractätlein Husi aus dem Staub ans Licht gebracht, und sie Luthero dedicirt. Darinnen schreibet er unter andern: Es war Hus ein Mann (du weißt es besser) von grossen Glauben, Heiligkeit und Gelehrsamkeit berühmt, als kein anderer unter den alten Lehrern. Ja (niemand zu nahe zu treten\*) so war er der einige und erste, der bey wieder herfürgrünender Kirche sich unterstanden hat vor der ganzen Schule des Satans Christum zu bekennen, T. I. op. f. m. 420. Wenn aber dieser Brunfels über eine Weile hernach zum Beweisthum seiner wahren Lehre auf das fromme Leben Husi sich berufft und sagt: Hat wohl schädliche Lehre denjenigen verderben können, der auch nach dem Zeugniß seiner Feinde selbst ein höchst unschuldiges Leben geführet hat? Wer hat jemahls unsträfflich und Christlich gelebet, der dabey Ketzerisch gelehret hätte? l. c. f. 422. so habe ich zwar selber auf das gottselige Leben Husi keine geringe Reflexion gemacht, und solches deswegen

§ 3

ne pro Vlrico de Hutten ad Erasmi Rot. Spongiam Responsio übergangen, die erst dieses Jahr M. Crispin. Weillius edirt hat, darinnen er zugleich weitläufftig Lutherum gegen Erasmus vertheidiget. Unter andern sagter: Credimus, a temporib. Apost. neminem usque ex veteribus neque ex Neotericis, prodississe, qui divinas literas religiosius, purius ac fidelius tractaverit. &c.

\* Absit dicto invidia.

gen in vorigen Theilen, wie ich hoffe, auf einen festen Fuß gesetzt. Doch erkenne ich wohl, daß solches mehr diene eine Hinderniß oder Anstoß wegzuräumen, als einen geraden Schluß aufzubauen: Wer unsträfflich lebt, kan nicht gar übel lehren. \* Es dörrfte solches böse Folgen geben. Aus den neuen Zeiten niemand zu nennen, so habe ich genug an dem alten Ketzer Fausto, einen Manichæer, der sich mit seinem ernstlichen und strengen Leben sehr viel wuste, und eben damit seine Orthodoxie beweisen wollte. Er fragt bey Augustino die Rechtgläubigen mit großer Parrhesie also: Ihr fraget mich, ob ich das Evangelium annehme? ihr sehet ja aber an dem, daß ich den sürgeschriebenen Evangelio nachlebe. Euch muß ich hingegen fragen, ob ihr es annehmet? Nach dem ich dessen kein Zeichen an eurem Leben sehe. Was mich betrifft, so habe ich verlassen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Gold, Silber, Essen, Trincken, gute Tage, und begnüge mich zu haben, was man bedarf von einem Tag zum andern. Ich bin arm, ich bin friedfertig, ich weine, ich leide Hunger und Durst, ich werde verfolgt um der Gerechtigkeit willen; und ihr zweifelt noch, ob ich das Evangelium angenommen habe! in Serm. 65. L. V. contr. Faust. c. 1. Der Bischof Bossuet, als er irgend wo diese Worte angezogen hatte, ist so kühn, daß er die Protestanten höhnlich fraget: Werdet ihr künfftighin noch die

\* Quis unquam inculpate vivens pessime docuit. l. 6.



die Verfolgungen wider euch anziehen können, als ein Zeichen eurer wahren Kirche und wahren pietät? Dis ist eine Sprache der Manichæer, dans l' Hist. des Variat. T. 2. L. XI. p. m. 156. Aber wo dencken doch kluge Leute bey solchen Färswürffen hin? kan man sie nicht auf der Stelle umkehren, und den Boffuet hinwieder fragen: werdet ihr Catholiquen fernerhin das heilige Leben anziehen als ein Kennzeichen der wahren Kirche? Dis ist eine Sprache der Manichæer? Dis ist ein Beweißthum der Keßer! Aber wieder zu unsern Hussen umzukehren, Könnte ich von Luthero selbst viel herrliche Zeugnisse dem Hussen geben anziehen. Man darf nur im Register an seine Werke gehänget den weitläufftigen Articel Huss ausschlagen, den ich etwa sonst gedencke zu nutzen. Jezund will ich nur eines einigen Zeugnisses erwehnen, da Lutherus also schreibet: Es ist mir leyd, daß ich vor der Disputation zu Leipzig den Johann Huss noch nicht gelesen hatte, ich wollte sonst nicht etliche, sondern alle Articel zu Costniz verdammt gehalten haben, wie ich sie dennoch jetzt halte, nachdem ich desselben Johann Hussens hochverständiges, edles, Christliches Büchlein, dergleichen in 400. Jahren nicht ist geschrieben worden, gelesen habe. Welches auch nun durch göttlichen Rath in Druck ausgegangen, die Wahrheit zu bezeugen, und alle die in öffentliche Schande zu setzen, die es verdammet haben. Es seynd nicht Johannis Hussens Articel: son-

dern Christi, Pauli, Augustini, aufs allerstärckest gegründet und unwiderstößlich bewähret, wie es alle bekennen müssen, die sie lesen, Tom. VII. Witt. f. 136.

S. 176.

Die Urtheile derer nach Luthero gefolgeten Theologorum zu sammeln, wäre hiezu weitläufig. \* Ich will also nur eines Paars zu unsern Zeiten gedencen. Vorerst hat Herr Herman Deyßing in seiner Exegeßi Psalms 90. einen besondern Gedancken hiebey, und meynet, Moses sage darinnen die Zufälle alten und neuen Testaments zuvor, und führe die Lehrer des neuen Testaments, als Gegen-Bilder Mosi an, wie sie unter dem Joch des Anti-Christi seuffzen; dessen Erfüllung Herr Auctor liberal zeigt. Nur was hieher gehöret, heraus zu nehmen, so handle der zehende Vers: Unser Leben währet siebenzig Jahr 2c. nicht vom gewöhnlichen Alter des Menschen: sondern solches setze von der Babylonischen Gefängniß Alten und dem geistlichen Babel Neuen Testaments zu verstehen. Denn obgleich die Babylonische Gefängniß eigentlich 70. Jahr wären sollen: so wären doch die Juden das

\* Doch wäre mir lieb, wenn die Gelehrten, sonderslich im Vaterland, hierinnen mich ihres gütigen Beytrags müchten genießten lassen, und zusammen tragen, was sie bey unsern Theologis für Iudicia von Nutzen finden, sie müchten beschaffen seyn, wie sie wollten. Es könnte diese Sammlung bey dem Beschluß der Historie ihr Räumlein erlangen.

## Von den Böhmischen Brüdern. 619

damahls nicht alle auf einmahl, sondern nach und nach aus Babel gegangen. Desgleichen seye der Ausgang im neuen Testament von den Waldensern, hernach von den Huziten geschehen: welcher letztere Ausgang auch mit Seegen begleitet gewesen seye, wohin das Wort הבירה ziele, welches auch einen Sieg bedeute ic. Eben dergleichen favorable Meynung äusserte auch der hochberühmte Hollsteiniſche Theologus, Herr D. Henricus Muhlſius, da er auf das Jubileum 1717. in einer solennen Oration Hussum und Lutherum mit einander verglichen, und aus solcher Zusammenhaltung erwiesen hat, wie Huzi Lehre unser reinen Evangelischen Lehre ganz nahe gekommen seye; wie die Worte des Programmaticis \* lauten. Ich aber mir noch mehrers die Oration selbst wünschen möchte. In welchem Ansehen Huz auch bey dem nun sel. D. Buddeo gestanden seye, kan man neben anderm aus der Abhandlung der Huzitischen Historie wohl schliessen, in

Es 5 Hago

\* Hussi doctrinam ad nostram illam puriorem quam proxime accessisse. Dieses Programma, dessen sonst noch wird zu gedenken seyn, hat in Herrn D. Muhlſii Rahmen ein damahls reisender Gelehrter Würtemberger geschrieben, Herr M. Salomo Pfister, ein bißheriger gemachter Schulmann in dem Collegio der fürstlichen Ahmannorum zu Webenhausen, nunmehriger Superintendent der Stadt und Dioeces Bahlingen. Ueber welchen das Urtheil Lutheri eintreffen wolle, daß keine Leute der Kirche besser dienen, als die sich hiezu in Schulen zu vor bereitet haben!

Isagoge Histor. Theolog. p. 1164. sqq. Hingegen seynd auch andere anderer Meynung, und setzen ihn so tief herab, daß sie zum Theil ihm kaum einen Schimmer der Wahrheit übrig lassen. Der alte Matthias Flacius hat schon geschrieben, daß Huß bey weitem nicht zur Erkenntniß des Wicless, den er doch so sehr æstimirt und gelesen habe, hingekommen seye. An Statt vieler Können dermahlen die Herrn Auctores der Unschuld. Nachrichten genennet werden, die von ihm diesen Ausschlag geben: So viel ist gewis, daß Huß in keinem Artikel, als in dem von des Pabsts und der Römischen Kirche Gewissens-Tyranny; ingleichen, daß man dem Volcke die Communion unter beyder Gestalt nicht verbieten noch versagen solle, recht bestätiget gewesen seye: auch in der Lehre von der Kirche und dem Predigt-Amte confuse concepten gehabt habe, ad Ann. 1714. p. 310. Mehrere dergleichen Iudicia können fürkommen, wenn ich seine Lehre werde fürgetragen haben. Inzwischen kan dieses genug seyn, daraus zu erkennen, wie dieser Mann in unserer Kirche angesehen werde. \*

S. 177.

\* Doch will ich noch mitnehmen, was der Sel. Herr Baron von Canstein in seiner Evangel. Harmonie überhaupt zu meinem ganzen Vorhaben gehöriges angebracht hat. Er zenet in denen Gleichnissen Christi Matth. XIII. 43. sqq. Die verschiedene Periodos der Kirchen R. Test. und beschließt die Ausführung der Waldensischen Historie mit diesem Ausschlag: es werde dadurch die Meynung gewaltig

S. 177.

Doch ehe ich von unserer Kirche gar weggehe : muß ich noch mit besondern Rechte meiner Böh-  
mischen Brüder Erwähnung thun, und von Grund  
aus untersuchen, in welchem Ansehen, oder nicht,  
Huf in den alten und neuen Zeiten bey ihnen er-  
kant werde. Es ist nemlich nichts berühmters,  
als die Confessio Fratrum Bohem. welche sie A.  
1532. an Georg Marggrafen von Brandenburg,  
\* desgleichen Ann. 1535. an König Ferdin-  
and in Böhmen ausgestellt; hernach An. 1564.  
an den König und nachmahligen Kayser Maximilianum II. wiederholet; wie auch an Sigismund-  
um König in Pohlen zu Warschau übergeben  
haben

bestärket, es seye in denen Piemontesischen Thälern  
eine obwohl in der Welt gering geachtete Gemeinde  
gewesen, in dero gleichwohl von der Apostel Zeit an  
die Kirch allezeit reiner geblieben. Und diese Wels-  
denser Historie seye nicht nur erbaulich, sondern auch  
zur Einsicht der Prophetischen Schriften bepträglich  
f. 553. seq. Solchen Bekennern der Wahrheit unter  
den verderbten Pabstthum habe im XIV. Seculo Wis-  
clesin Engelland, und im XV. Sec. Huf in Böhmen  
nachgefolget, die insgesammt den Ursprung des Ver-  
derbens aus Gottes Wort entdeckten, und öffentlich  
lehreten, daß dessen Ursprung vom Satan wäre.  
Sie unterstuden sich thätlich und mit Krafft, waren  
auch die ersten, die sich absonderten von der Römischen  
Kirche, und machten ihre offenbare besondere  
Versammlungen und Gemeinden c. f. 546. b.

\* Die Lutherus Ann. 1533. mit einer schönen Vorrede  
ediret hat.

haben. Als die Edition zu Tübingen durch den berühmten Paul Vergerium mit einer schönen Vorrede veranstaltet ganz abgegangen war: wurde sie An. 1572. aufs neue durch die Älteste und Kirchen-Diener der Brüder in Böhmen, Mähren und Pohlen zum Druck befördert, und das folgende Jahr abermahl in Wittenberg in 8. ausgegeben. \* Als darauf An. 1575. Maximilianus II. einen Reichs-Tag zu Prag hielt, und die Jesuiten den Kayser wider die Stände sub utraque aufzureißen fürwarfen, daß die Stände unter sich selbst im Glauben nicht einig wären; sondern unter sich Picarder, Calvinisten, Lutheraner hegten: so seynd die Stände Rath worden, ihre Übereinstimmung unter sich zu zeigen, eine gemeine Confession zuschreiben, und dazu gewisse Theologos zu erwählen. Da denn die Magistri Pragenses Husfi Bücher, \*\* die Augspurgische Con-

\* Prioribus Editionibus ornatioꝛ, schreibt hiebey Amos Comenius, cum antiqua Lutheri Præfatione, viventiumque Professorum ad Fratres Epistola, cui hac inserta erant; Gratulamur vobis ac Ecclesiæ vestræ cum animo, quod laudabili Majorum vestrorum exemplo in hanc potissimum curam incumbitis, ut in cognitione Christi proficiatis in dies, & pretiosum verbi depositum fideliter ad vestros quoque vicinos & posteros transmittatis. Probamus & disciplinæ ecclesiasticæ, quam Ecclesiæ veteris exemplo sine superstitione & conscientiarum laqueo, apud vos retinetis, severitatem. &c. Witteb. 8. Feb. 1573. in Hist. Fr. Boh. p. 38. S. 110.

\*\* Veterum Bohemorum de Religione facta Synodica & comitialia decreta.

Confessions Verwandte die Augustanam Confessionem ; und die Brüder die ihrige herbey brachten. Sie nahmen einen Articel nach dem andern vor , untersuchten dessen Verstand und Redens-Arten ; und richteten eine solche Bekenntniß auf , welcher jede Theile unterschreiben konnten ; in besondere subtile und Scholastische Fragen lieffen sie sich nicht ein. Welche Christliche moderation und Klugheit sich nicht nur viele grosse Leute in Deutschland gefallen lieffen : sondern der Keyser selbst bestätigte dieselbe , und nahm alle , die ihm unterschrieben hatten , in seinen Königlichem Schuz. Diese gemeinschaftliche Confession in Böhmischer Sprache , die von einer andern Confession der Böhmischem Brüder unterschieden ist , ließ der Director dieses Geschäfts , D. Bohuslans Felix a Lobkowiz und Hassenstein ins Deutsche übersetzen , und der Censur der Theologischen Facultät zu Wittenberg unterwerfen. Welche solche Confession approbirt , und unter andern geschrieben hat : Wiewohl diese Bekenntniß kurz ist , und wir wohl abnehmen , daß bey denselben Entwurf vor allen Dingen nur darauf gesehen worden , daß die fürnehmste Haupt-Articel kurz , rund und eigentlich ausgedrückt , und die überflüssige Weitläufigkeit samt dem Streit und Zwist über zweifelhaften Fragen vermieden werden möchten ; daneben auch gar wohl absehen , daß wenn diese Bekenntniß ins Deutsche übersetzt werden sollte , sie vielen Sänckern

ckern unter uns nicht anstehen würde : Nichts desto weniger können wir nicht umhin, uns eure hierunter gebrauchte Weisheit und bescheidenliche Erzeigung uns sehr wohl gefallen zu lassen. Ermahnen euch auch hiemit öffentlich, daß wenn gleich andere Bedencken von andern Orten einlaufen sollten, ihr euch von solcher heiligen und lautern Einsalt nicht abbringen lassen wollet. Denn das ist einmahl gewis, daß denen Kirchen auf dieser Masse am besten gerathen seye, und sie alsdenn am meisten erbauet, gebessert und in der Einigkeit erhalten werden, wenn die reine Lehre des Evangelii dem Volck Christi in Einsalt ohne aus Hochmuth herfürgeführte Subtilitäten, und daraus erwachsende Zänckereyen fürgetragen wird, ap. A. Comen. p. 42. s. 118. sq.

§. 178.

Aus dieser also voraus gesetzten Historischen Erzählung nehme ich nun unterschiedliches zu meinem Vorhaben in Acht. Erstlich, daß diese zum Grund der Vereinigung gelegte, von Paulo Presbio, der von Leipzig nach Prag zu einen Theologiae Professore beruffen worden war, und von Georgio Stregicio, Fratrum Ministro, mit großem Bedacht abgefaßt, und auf dem Reichstag zu Prag dem Kayser Maximiliano II. übergebene Confession, aus den Schrifften Huzi verfertiget worden seye. Denn so schreibet Adrianus Regenvolscius ausdrücklich: Communis tamen illa & unica fidei confessio Bohemica,



## Von den Böhmisschen Brüdern. 625

mica, An. 1575. in generalibus Comitiiis, ex \*  
Scriptis Husli, & Confessione Fratrum con-  
cinnata, prius ab Academia Vitebergensi ap-  
probata, dein Maximiliano II. oblata, ab eo  
confirmata concessaque fuit, \* in Histor. Ec-  
cles. Slavon. L. I. C. XI. p. 64. Haben nun die  
Böhmissche Brüder ihre Haupt-Confession aus  
den Schrifften Husli gezogen: so ist das ein sehr  
vortheilhaftes präjudicium vor die reine Er-  
kenntniß der Wahrheit in Hussen, und erinnert  
uns Lutheraner, den Hussen soviel weniger im  
Stich zu lassen, weil seine Schrifften zum Grund  
derjenigen Confession geleyet worden sind, die  
die Uebereinstimmung der Böhmisschen Brüder,  
und Augspurgische Confessions-Verwandten,  
zeigen solte, und von denen Nachfolgern auf Ca-  
thedra Lutheri ist approbirt worden.

Das  
zwey:

\* In dem berühmten Tübingischen Bedencken von der  
Herrnhuter Gemeinde ist durch einen kleinen drucks-  
fehler p. 17. für Ex gesetzt worden Et: In generali-  
bus Comitiiis & scriptis Husli. &c. Herr Hosprediger  
Coler hat bey dem Nachdruck dieses Bedenckens das ge-  
hörige Wörtlein Ex auch wieder hergestellt, in Act.  
Theolog. Histor. III. Th. n. 1.

• Die Frucht aber dieser glücklich angefangenen Hand-  
lung ist durch den das folgende Jahr gestohenen Tod  
des Kayfers damahls unterbrochen worden. Ten-  
tata in Religione concordia, & feliciter coepta, per-  
fecta fuisset, ac uberioribus fructibus jam eo tempore  
protulisset, nisi Caesar altero ab hoc anno, 12. Oct.  
1576. ætatis 49. in Comitiiis Ratisbonensibus, rebus  
hum. exemptus esset, l. c.

zweyte, welches ich aus obiger Erzählung anmercke, ist dieses, daß diese Confession nicht nur aus den Schrifften Husi, sondern auch aus der Confession der Brüder genommen worden war. Diese besondre Confession der Brüder ist ausser Zweifel diejenige, welche sie An. 1532. an Georg, Marggrafen von Brandenburg gestellet haben. In derselben berühmten Confession aber bezeugen sie ausdrücklich, daß sie darinnen nichts thun, als diejenige Lehre zu widerhohlen, welche ihre Kirchen nun länger, als 100 Jahr her führen, und zu deren sie sich noch bekennen &c. Wenn wir nun von An. 1532. länger, als 100. Jahr zurück rechnen: so fällt die Lehre, welche die Brüder An. 1532. wiederhohlen, gerade in die Zeiten Hussens ein, zu welcher Zeit demnach schon solche Kirchen gewesen waren. Sie hießen sich damals noch nicht Brüder: sondern waren unter dem Nahmen der Taboriten bekannt, und ließen durch ihren Priester, Iohannem à Lukanez solche ihre Lehre in eine Confession bringen, von welcher unser Matthias Flacius schreibet: Ego Taboritarum Confessionem An. 1431. scriptam habeo penitus cum nostra doctrina consentientem, validissimisque argumentis subnixam, quam aliquando edam, in Cat. Test. Ver. p. m. 1506. \* Er gab sie auch würcklich heraus, A. 1508. weil

◦ Iaq. Basnage urtheilet davon, sie seye mit solcher erudition angefüllet, daß zu zweifeln, ob in selbigen Seculo, das finstler genug war, eine solidere Schrift

## Von den Böhmischen Brüdern. 627

1568. Weil sie aber sehr fehlerhaft gedruckt war: so hat sie Balthasar Lydius, ein Prediger zu Dordrecht, An. 1616. unter dem Titel: Waldensia, mit ordentlichen Abtheilungen in Capitel, und Anmerkung edirt, v. Regenv. l. c. p. 22. So waren also An. 1431. viele Gemeinden in Böhmen, die ein Glaubens-Bekännniß hatten, welches mit unserm heutigen Lehr-Systemate gänglich übereinstimmete. Dieselbe Gemeinden An. 1431. konten mit ihrem öffentlichen Predigt-Amte, und andern Kirchen-Versammlungen, auch nicht erst gestern entstanden seyn: sondern man darf ihnen ja gar wohl 15. bis 20. Jahr zu geben, inner welchen sie sich also gefasset haben. Solche Jahre aber fallen in die beste Jahr-Huft ein, in welchen er die aus den Böhmischen Waldensern und der Griechischen Kirche übrig gebliebene See-len wieder erwecket, und zusammen gebracht hat, siehe das schöne Zeugnis Pauli Stranski, im II. Stück, p. 145. Und wäre demnach dieses die connexion A. 1575. berufften sich die Böhmischen Brüder auf ihre Confession von An. 1532. In der Confession Anni 1532. weisen sie zurück auf ihre Bekennniß 1431. diese Lehre An. 1431. hatten sie von Hussen und den Waldensern.\* Und eben  
Dies

---

heraus gekommen seye, de la Rel. Ref. Tom. 2. ch. XI. p. 235.

\* Es liesse sich hie an die heut zu Tag so 'rege gemachte Materie gedencken, wie aus denen Anfangs Schwos

VII. Stück

Et

## 628 Von den Böhmischen Brüdern.

ses ist die Ursache, warum keinen Anstand gehabt, im ehmaligen Saltzbund bey Verfertigung eines Systematis doctrinae Waldensium mich öfters auf diese Confession von A. 1532 zu berufen; ohne den Einwurf zu fürchten, der von einigen gemacht wird, dieselbe Confession seye der Böhmischen Brüder, und noch zu jung, als daß sie für die Waldensische könne angezogen werden.

S. 179.

Nach diesen bekantten und zweifelhaften Hergang muß ich nun ein Vertrauen fassen zu der heurigen Herrenhuter-Gemeinde in der Obern-Lausnitz, und dieselbe um ihre eigentliche Meynung hierüber bitten. Denn seit dem das gelobte Besenden der Theologischen Facultät zu Tübingen unter uns gelesen wird, welchem verschiedene Stücke von der Herrenhutischen Gemeinde einverleibet sind: so werden einige aus paar Stellen derselben ungewiß, was gedachter Gemeinde Sinn von unserm Hussen eigentlich seyn möchte, und wie ich solches mit meinen Begriffen vereinigen könnte. Ich versichere also treulich, daß bey mir die allergeringste Intention nicht seye, mich dieser Gemeinde nur mit einem Buchstaben zu zu nöthigen: sondern bey dieser Gelegenheit auch dieses Stück von meinem Hussen darzu legen, und anzuzeigen, wie ich bey mir selbst meyne den Sinn mehr

---

bachischen Articulu die Sorgische, und aus diesen die Augspurgische Confession worden seye. Ich nehme mich aber dieses Streits nichts an.

## Von den Böhmischen Brüdern. 629

mehrerwehnter Gemeine zu begreifen; oder, wo ichs nicht tråse, für mich und andere beliebige Unterweisung auszubitten. Die Sache ist diese. Die dermalige Gemeinde zu Herrenhut schreibet, daß Sie von der Mährischen Brüder-Gemeinde in absteigender Linie herrühre, S. ihr Notariats-Instrument p. 97. Daneben aber verwahren sie sich ausdrücklich, l. c. und sagen: Wir wollen vor keine Hufiten und Waldenser gehalten seyn, weil dieselbe gegen ihre Obrigkeit die Waffen ergriffen haben; welchen Weg wir in Religions-Sachen für unbillig erkennen. Und daß wir keine Fratricelli seyen; bezeugt der unanstoßige Wandel und strenge Ordnung unserer Gemeinde in Ansehung des unterschiedlichen Sexes. -- Wir können nicht leugnen, daß wir von den Stillen im Böhmer-Land herkommen, die ums Jahr 1453. von Georgio Bodiebrad die Bergünstigung erhalten, in eine abgelegene Gegend von Böhmen sich zusammen zuziehen, und daselbst den Nahmen der Brüder und Schwestern Statt aller Sectirischen Benennung beliebet haben-. Und noch einmahl: Wir könnens niemand wehren, der uns mit der Hufiten- oder andern Manns-Nahmen schmähen will. Unerachtet aber wir den selbigen Martyrer-Hussen für einen grossen Gottes-Mann, und unsern theuren Blut-zeugen erkennen und lieben: so werden wir uns doch nimmermehr von des Apostels wahrhaftiger Beschreibung aller Kinder Gottes scheiden, welche

## 630 Von den Böhmischen Brüdern.

einen Nahmen bekommen haben, den niemand kennet, als der ihn empfahet, Notariats-Instrum. 1729. Tübing. Edit. p. 105.

S. 180.

Bei diesen Worten könnte eines und das andere bedenklich scheinen. Ich raisonire aber hie nicht: sondern frage nur: ob Sie nicht wollen Hussiten und Waldenser genennt werden nur um der angezogenen Ursache willen, im übrigen aber die Herstammung der Mährischen Brüder von Hussen nicht leugnen? Oder ob sie sich dermassen allein von den sogenannten Stillen in Böhmen herschreiben, daß sie zwischen diesen und dem Hussen keine abstammende Succession erkennen? bey dem erstern Fall habe ich nichts zu erinnern. Daß sie nicht Hussiten und Waldenser, sondern Brüder und Schwestern wollen genennt seyn, ist mir an sich ganz recht. Nur müßten denen, die sich nicht auch so, sondern anders nennen, nicht sectirische Nahmen sürgeworfen werden. Ob Sie von jemand mit dem Hussiten Nahmen geschmähet werden: weiß ich nicht. Ich werde es wenigstens nimmermehr thun. Doch auch, wenn ich ein Mährischer Bruder wäre, es so wenig für eine Schmähung achten, als wenn man mich jezund einen Lutheraner nennet; ob wir gleich nach dem Scilo Pragmatico mit dem Nahmen der Evangelischen sollen distinguiret werden. Und überhaupt ist es ein Stück der christlichen Mäßigung und σωφροσύνης, wenn man

man von sich und seinem Theilgen leyden reden muß, daß man sich nicht der schärfesten, sondern gelindesten Ausdrücke gebrauche, und zum Exempel lieber sage, man werde mit dem Huziten-Nahmen belegt als geschmähet. Von der angehengten Ursache, weil jene wider ihre Obrigkeit die Waffen ergriffen; wäre auch noch vieles zu sagen, darauf ich schon im letzten Blatt des Salkbundes Part. VIII. geditten habe. Aber eben aus dieser raison fasse ich die Hofnung, daß man durch die Huziten nicht alle und jede Nachkömmlinge Hussens, sondern nur die ausgeartete Pseudo-Huziten verstehen werde, wie Sie sich scheinen selbst zu erklären in denen Worten: den Nahmen der Mährischen Brüder behalten wir, nur zur Unterscheidung von den unartigen und gewaltsamen Huziten und Calixtinern, Resp. Tub. p. 92. Da ich supponire, daß diese prædicata bey ihnen nicht adjectiones declarativæ, sondern distinctivæ seyn werden. Wenn sich also die Mährischen Brüder, und die von ihnen bis auf diesen Tag herkommen wollen, nur von denen Syncretistischen Huziten loß sagen: so seynd wir wohl damit zu frieden; weil diese Leute auch bey uns in keine consideration kommen. Wenn aber die obige Protestation nach der zweyten Frage zu verstehen wäre, u. die Stillen in Böhmen als eigene und besondere Leute betrachtet würden, die mit dem Hussen keine Verwandtschaft hätten: so müste uns dieses als etwas fremdes

und neues fürkommen. Denn dieselbe Stillen An. 1453. seynd nicht plößlich entstanden: sondern stammen in gerader absteigender Linie von dem Hussen ab. Sie seynd die Überbleibsel von denen durch Ziscam geschlagenen und fast ganz vertilgten Taboriten, oder rechten und ächten Jungern Hussi. Nachdem sie aber endlich genöthiget wurden, sich von den Calixtinern zu scheiden, und eigene Gemeinden aufzurichten, mit dem fest gemachten Entschlus, sich nicht mit Gewalt oder Waffen vor die Religion zu wehren; sondern lieber in Gedult alle Gefahr um der Wahrheit willen auszustehen, und nur darauf bedacht zu seyn, daß die Reinigkeit der Lehre fortgepfancket, und die Kirchen-Zucht genauer eingerichtet werde: so verleugneten sie damals den Hussen nicht, sondern hielten sich an das, was sie von ihm gelernt hatten; suchten aber auch in dem guten noch weiter zu kommen, und fortzuführen, wo es Huss gelassen hatte, nach dem Fürbild der Taboriten, und der alten Waldenser. Denn so lauten die Worte ausdrücklich: *Constanter isti (die sich auf diese beschriebene Weise so zusammen thaten) omnia retinuerunt, quæ semel ab Huss acciperant; ad plura etiam atque majora, quæ intacta ab illo erant, instinctu Spiritus S. ad instar Taboritarum, & olim Valdensium, non multo post tempore, progressi, A. d. Regenv. in Histor. Eccl. Slav. P. I. p. 29.* Ja als sie darauf die schöne und erbauliche Vnitatem fratrum, oder



oder den Bruder und Schwester-Nahmen anzunehmen beliebten : so hatten sie dabey aber nahl den Hussen , als ihren Vorgänger vor Au zen , und legten zum Grund ihrer Verbindung das Haupt-Principium Husli : Das Gesetz Ch risti seye hinlänglich genug , die streitende Kirche zu regieren , ohne einen Zusatz von menschlichen Gesetzen zu bedürfen. Und damit weder Sie noch ihre Nachkömmlinge von diesem Fundament abweichen möchten , so suchten sie damit fürzukommen , daß sie sich pflegten zu unterschreiben : die Brüder des Gesetzes (oder der Regel) Christi. Apologiis & libris suis, circa initia Reformationis suæ, fundamentum causæ M. Husli (legem Christi sufficientem esse ad Ecclesiæ militantis regimen sine additamentis legum humanarum) respectantes, & ne a fundamento hoc vel ipsi vel posterii reciderent, præcavere volentes, subscribebant : Fratres Legis (Regulæ) Christi, Regenv. l. c. p. 30. Gleichwie aber nun diese Stillen bey Aufrichtung ihrer Bruderschaft den Hussen als ihren Lehr-Meister , und sich als seine Jünger betrachtet , und ihre Abstammung von ihm nicht nur erkannt , sondern auch gerühmet , und denen Nachkömmlingen recommendiret haben : also seyend die Nachfolgende Böhmishe Brüder allezeit gern in dieser connexion verblieben , und haben sich auf ihre consanguinität mit Hussen fleißig beruffen. In der schon offft gepriesenen Confession An. 1532.

## 634 Von den Böhmischen Brüdern.

nennen sie sich zwar miserabiles quisquillas, aber doch segen sie Nachkömmlinge Husi, ein kleines Häufflein übrig gelassen in der Welt von Johann Hussen; welches so danckbare, demüthige und bewegliche Worte sind, bey Camerar. de Origine Eccles. Bohem. p. 267. So auch noch in späthern Zeiten. Als unser berühmte David Chytraus auf seiner Reise durch Böhmen An. 1569. mit denen Brüdern dorten fleißig conferirte, so sagten sie: Wir werden Waldenser und Picarder genennet. Wir selbst aber erklären uns für wahre beständige und ächte Jünger Johannis Husi, und suchen die Beylage der von ihm empfangenen Lehre treulich zu bewahren.\* Wenn man nun zu Herrenhut, welches man für eine Pflanz-Stätte der Böhmischen Brüder gehalten wissen will, auch noch die ehmalige Sprache und gleichen Sinn führet, und die obige offi ziemlich wise Ausdrücke nicht anders, als so verstanden haben will: so sind wir mit diesem historischen Punct wohl zu frieden, und hoffen, daß man diese bescheidene Anfrage in Liebe aufnehmen werde. Es ist doch, meyn ich, offenbar, daß

\* Ab Husitis sub Vtraque sejuncti & velut catharmata & peripsemata excommunicati sunt fratres, quos Waldenses & Picardos vulgo appellant, qui sē veros & constantes ac germanos Iohannis Husi discipulos, & doctrinæ ab ipso acceptæ fidos custodes esse, protestantur; in der bekantten Oration de statu Ecclesiarum hod. in Græcia, Atia, Vngaria, Bohemia &c

daß ich diese Berührung theils um anderer, theils um meines ganzen instituti willen, nicht ganz habe vermeiden können. Ich müste ja betauern, wenn das Schwarze, wornach ich in meinem Werklein ziele, nehmlich das beständige Werk Gottes durch die Griechen und Waldenser auf den Hussen, von dem Hussen auf die Taboriten und Brüder; von diesen auf Lutherum, von Luthero auf uns, in seiner an einander hangenden Kette, von denen selbst, die Nachkommene dieser Brüder \* seyn wollen, nicht erkant würde. \*\* Schließlich wird der geneigte Leser aus dieser Abhandlung in 7. H. urtheilen, wie so viel dazu gehöre, zu erkennen, wie der gute Huf nur in unserer Kirche selbst angesehen werde. Ich wünschte durch Gottes Gnade etwas beytragen zu können,

Et 5

daß

\* Solchen historischen oder theologischen Puncten haben hie überal supponirt, ohne solches zu bejahen oder zu verneinen; weil es noch nicht hieher gehöret.

\*\* Inzwischen meynet doch ein gewisser christlicher Freund und Gönner hie zu Land, von Herrn Grafen von Zingendorf selbst in einem Discours 174 um Weysnachten gemercket zu haben, daß er die Hussiten überhaupt als gewalthätige Leute ansehe; doch aber einen verborgenen heilichen Saamen nicht leugne. Non videtur Illustr. Comes de successione Eccles. laborare: sed coetus Theophylactei novum excellentiam assimilare; lauten die Worte des dem Herrn Grafen vertrauten Freundes. Und auch deswegen wünschte man hie und da die eigentliche Meynung der dortigen Gemeine zu wissen.

daß da bißher sein Leben, und nun auch seine Lehre, deutlich und umständlich aufzuklären suche, manche diesen Mann etwas genauers zu betrachten, und gründlicher zu erkennen würdigen mögen.

S. 181.

Jetzt gehe ich zu der Reformirten Kirche, und treffe auch darinnen die Meinungen von Hussen getheilet an. Etliche stellen ihn als ganz orthodox für. Und hierinnen will ich mich vor andern auf den berühmten Campegium Vitringa bezuffen. Dieser deutet nicht nur den fünfften Brief in der Offenb. Joh. c. III. 1. - 7. auf Hussen, seine Zeiten und Anhänger, in Anacr. Apoc. p. 129. sondern sagt auch p. 19. er seye um eben der Sätze willen, die wir heut zu Tag von der Kirche Christi haben, und da keine gewisser und wahrhaftigere seyn könnten, zu Costnitz verdammt worden. Es seye hoch zu verwundern, daß Huss, der in der Finsterniß des Pabstthums erzogen worden, so eine tiefe Einsicht in die Haupt-Lehren gehabt habe. 2c. Absonderlich aber deutet Vitringa die Harpfen-Schläger Apoc. XIV. und was dorten mehr siehet, auf solche ansehnliche Männer in der Kirche, die zwischen den Waldensern, und denen im folgenden Gesicht erscheinenden Reformatoribus der Kirche mitten innen stehen, nemlich auf Wiclef in Engelland, und Hussen in Böhmen, mit ihrem ganzen Chören und Anhängern. Welches er l. c. durch alle Umstände ausführt

sührlich zeigt, und sonderlich bemerken will, wie das Lied, so sie gesungen, zwar an sich das alte Lied gewesen, indem sie keine andere Lehre, als der Aposteln, getrieben: doch werde es im Grund-Tert ein gleichsam neues Lied genennet, weil das Volk so lange Zeit her das reine Wort des Evangelii nimmer gehört hätte, und viele sich solches, als etwas neues, fürkommen ließen. Zu geschweigen, was er hie von denen Gefängern der Hussiten beybringt. Ferner, sagt er, ob schon die Feinde sich bemühen zu beweisen, daß Wiclefs und Hussens Lehre von der unsern weit unterscheiden seye, vid. Bzov. ad Ann. 1430. n. 13. so seye es doch falsch: und hingegen gewis, daß das meiste, was Lutherus und seine Gehülffen an der Römischen Kirche verdammet, bereits von Wiclef und Hussen beobachtet, und scharf widerlegt worden seye; ob sie gleich Stufen-weise aus der Finsternis zum Licht sich durch gearbeitet hätten. Ihre Lehre und Glaubens-Bekennniß, welche nach der Richtschnur der Apostelschriefften eingerichtet gewesen, hätten die Taboriten, und hernach die Böhmishe Brüder treulich behalten &c. Add. Nicol. Gurtler in System. Theol. Proph. c. 37. da er von der Zeit des V. Periodi, in Art. VI. die Überschrift macht: Christus hatte doch auch damals seine Zeugen, wiewohl wenige, welche die heilsame Lehre bewahrten, dem Antichrist tapfer widerstanden, und sich nicht fürchten, dergleichen was

ren

ren Wicel und Hufz 2c. p. 655. sqq. Anderer zu geschweigen. Hingegen hegen andere in der Reformirten Kirche weit widrigere Gedancken in diesem Stück von Hussen, sonderlich Laroquius, und Iacob Basnage selber, auch zutheurst da, wo er wieder Bossuet disputiret. Er meynt, es komme aller Unterscheid auf 4. Articuls an. Der I. sey von der Kirche. Und da habe Hufz geglaubt, daß alle Priester, Bischöffe 2c. gleiche Gewalt hätten; die Kirche solle nicht zeitliche Güter besitzen; der Pabst sey nicht Christi Statthalter, sondern der Anti-Christ, er treibe Simonie mit den Indulgentien; seine excommunication gelte nichts; die Kirche sey nicht infallible; bestehe nur aus Glaubigen und Auserwehlten; man solle nicht beten für die Todten, denn es sey kein Fegefeuer. Der II. Articul komme aufs H. Abendmahl an. Er habe gelehret, daß das Brod auch nach der Consecration noch Brod sey; habe also die Transsubstantiation verworfen, aber die reale Gegenwart nicht geleugnet. Der III. Articel machte die Communion unter beyden Gestalten aus, welches auffer allem Streit sey. Und der IV. Articel betreffe die Bilder, die man nicht anbeten müsse. So, und nicht weiter habe sich seine Erkenntniß erstreckt, Tom. 2. Chap. 10.

S. 182.

Diesem folget nach, oder ist vielmehr fürgegangen ein anderer Reformirter Theologus, Herr de Larroque, welcher in seinen Animad-

ver-

versionibus Criticis unverhohlen schreibet, es seye falsch, daß Huf gelehret habe, was nachmahls die Protestanten gelehret; und könne er also von diesen für kein Märtyrer ihrer Religion gehalten werden. Zwar gehöret ihm die Ehre, daß er um der Wahrheit etlicher Articel willen, die er vertheidiget, den Tod erlitten: unterdessen habe er doch noch seine wichtige Irthümer in der Lehre von der Transsubstantiation, Fegfeuer, Verehrung der Heiligen, sonderlich der Jungfrau Maria, Verdienst der Werke, Ohren-Beicht, Anzahl der Sacramenten behalten, p. 148. Doch hat keiner, meines Wissens, solches so gar ausführlich zu beweisen gesucht, als zu unserer Zeit der oft angezogene Herr Iac. Lenfant, in seinen dreyen Wercken der Beschreibung des Concilii zu Pisa, zu Costniz, und zu Basel. Zwar in dem erstern gehet es noch wohl ab, indem er schreibet: Man siehet an Hussen einen Vorläufer Lutheri, und in seinem Streit wider den Abt ein Vorspiel der Trennung, welche in folgenden Seculo geschehen ist, P. II. p. 100. In dem zweyten aber stößt er dem Fuß den Boden aus, und macht den guten Hussen auf das tiefeste herunter. Er schreibt: Ich will weder sein Ankläger, noch sein Vertheidiger seyn. (Hat denn der arme Huf mit seinen vielen Kämpfen wider den Pabst, mit allem seinen Schreiben, und so gar mit seinem Märtyrer-Tod nicht soviel erworben, daß ihn jetzt ein Protestantischer Theologus nur

vers

versprechen mag ? ) Man siehet aus meiner Historie, daß Hufz noch weit genug entfernert ist von der Lehre, die 100. Jahr hernach Lutherus in Teuschland geprediget hat. Er gieng nicht einmahl so weit, als Wiclef, über dem er doch ein Märtyrer worden ist. Er ist allein in den Articulen von der Kirche, und der Macht der Priester von der Römischen Kirche abgegangen. Die Protestanten haben kein Recht, ihn als einen Märtyrer derjenigen Wahrheiten, die sie heute bekennen, anzusehen &c. Und damit Lenfant den Leser hievon desto besser überzeugen möchte : so gehet er die fürnehmste Articul von Stück zu Stück durch, und will beweisen, daß Hufz von dem Kelch im H. Abendmahl, von der Transsubstantiation und realen Gegenwart des Leibs und Bluts Jesu Christi, von der Mess, von der Fürbitte der Heiligen, von dem Fegfeuer, von der Anbettung der Bilder, von der Nothwendigkeit der Beicht, von dem Verdienst der Werke, von den sieben Sacramenten, von den Traditionen, nicht anders gelehret habe, als wie es damals in der Römischen Kirche angenommen war, \* etliches weniges ausgenommen, was nicht sowohl den Glauben, als das Leben und die Kirchenzucht angehet. Darauf berufft er sich auf den Papi-

\* *Je ne pense pas, qu' il y ait désormais le moindre lieu de douter, que Jean Hufz ne fut a peu près dans tous les sentiments, qui estoient alors reçus dans l' Eglise Romaine.*



Papisten Florimundum Raymundum, und den Jesuiten Nosweiden, welche beyde gestünden, daß Huf in keinen wesentlichen oder Grund-Articuln von der Römischen Kirche abgewichen sey. Endlich auf den Einwurf, warum er denn von dem Concilio verdammet, und zwar, nach dem ausdrücklichen Wort in seinen Todes-Urtheil, als ein harnäckigter Lehrer, verbrannt worden seye: antwortet Lenfant, auf eine fast desperate Weise: Huf seye doch um keiner Kekerrey willen (das Concilium mag sagen, was es will) verdammt worden: sondern um zwey anderer Ursachen willen. Erstlich weil er sich beständig geweigert habe, die Verdamnung der Wiclefischen Articuli zu unterschreiben; und hingegen bey vielen Gelegenheiten von Wiclef als einen heiligen Mann gesprochen habe. Denn ob er wohl öffentlich declarirt, er begehre die Bertheidigung solcher Articuli nicht auf sich zu nehmen: so habe er doch auch ihre Verdamnung nicht unterschreiben wollen, bis man ihm ihre Falschheit aus der Schrift gezeiget hätte. Kurz, er hätte seine eigene Verdamnung ohne allen Zweifel vermeiden können: wenn er nur der Verdamnung Wiclefs unterschrieben hätte. Die zweyte Ursache seiner Verbrennung seye gewesen, weil er durch seine Predigten, Schriften, und überhaupt durch seine ungestüme und unbändige Ausführung das Feuer aufgeblasen habe, dans l'Hist.

\* i. e. nondum non solvendo, sed gladio Alex. secando.



Hist. du Conc. de Const. Liv. III. p. 278. 291.  
Und so verwirret sieherts in der Reformirten Kir-  
che dißfals aus!

§. 183.

Wende ich mich endlich zu der Römischen Kir-  
che, so ist darinnen über dem Hussen noch mehr als  
les wider einander. Von den acht Doctoribus Uni-  
versitatis zu Prag, die wider ihn geschrieben,  
wird er mit seinen Anhängern beschuldiget, als  
wären sie ganz von den christlichen Glauben abge-  
wichen, als wären sie gleichsam der verfluchte mit-  
lere Sohn Nox, ein erdichteter (falsch) Evange-  
lischer Priester, der, so viel er konnte, Ketzrische  
Irrthümer ausgesäet habe, in T. I. f. 370. a.\*  
zu Costnitz ist er nicht nur als ein Ketz, sondern  
als ein Hæresiarcha und Erzh. Ketz, verbrannt  
worden. Der in selbigen Concilio erwählte  
Pabst, Martinus V. kan in seiner Bulla ihn nicht  
schwarz genug beschreiben. Die Worte lauten,  
daß sie nicht nachdrücklicher lauten könnten. In  
Wahrheit, es seynd schon lange mehr als in al-  
len vorigen Zeiten, in einigen Ländern und Herr-  
schafften, absonderlich aber in dem Königreich  
Böhmen, und Marggraffschafft Mähren, auch  
andern benachbarten Orten, wider die Lehren  
des Catholischen Glaubens, und wider die  
Satzungen der heiligen Mutter, der Kirche, nicht  
nur wider einen, sondern wider mehrere Lehren  
des

\* Quasi a tota fide Christianitatis extraneantes. &c.  
Dis müssen gewiß nicht Neben-Dinge gewesen seyn.

des Catholischen Glaubens, aufgestanden etliche Erzkerey, Circumcelliones, Kotten-Geister und Aufrührer, die von einem Teufelischen Stolz sich aufblehen, und von einer Wolsmäfsigen Wuth sich treiben, und vom Satan sich bethören ließen. — nemlich Johannes Wiclef in Engelland, und Johannes Hus in Böhmen, von verfluchter Gedächtniß: gegeben zu Cosnitz An. 1418. \* Und in diesem schwarzen Kerey-Kegister ist der gute Hus mit seinem Bruder Wiclef unterdessen bey den allermeisten der Böhmischen Kirche stehen geblieben. Nur etlichen wenigen hat es gut gedüncket, den Mantel umzukehren, Hussens Irthümer zu verringern, ja ihn gar zu einen

- \* Sane dudum plus quam omnibus retroactis temporibus in nonnullis regionibus & dominiis, præsertim in regno Bohemix & Marchionatu Moravix, ac locis & districtibus illis vicinis, adversus fidei Catholicæ dogmata, & sanctæ matris Ecclesiæ traditiones, non solum contra unum, quin imo contra plura fidei Catholicæ dogmata, insurrexerunt quidam hæresiarcha, Circumcelliones, schismatici & seditiosi, Luciferina superbia, & lupina rabie eveci, demoniorum fraudibus illusi -- damnatæ videlicet memoriæ, Ioh. Wiclef de Anglia, & Ioh. Hus de Bohemia, &c. Mich düncket, man könnte hie die obige 5. 182. Worte Lenfants appliciren, und sagen: wer dieses liest, bey dem kan der geringste Gedanke nicht mehr seyn zu zweifeln, daß nicht Hus um Kereyisch geachteter Irthümer willen, wie Wiclef, seye verdammet worden.

einen recht guten Catholiquen bis in seinen Tod zu machen. Welches gewis etwas recht künstliches ist. Jenes haben gethan die berühmte Fratres Walenburgii, in der Absicht, wieder die Protestanten auch an diesem Exempel zu beweisen, daß die Irthümer, deren wir die Römische Kirche beschuldigen, den Glaubens-Grund nicht umstossen: sondern daß einer wohl dieselbe behalten, und gleichwohl fromm sey, und selig werden könne, wie wir ja solches von Hussen glauben, in Operib, pasim. Auf das Letztere aber seynd ehedessen schon Florim. de Raymond, de la naissance de l' Heresie L. IV. c. III. p. 409. der Jesuit Heribert Rossweyd, und der abtrünnige Pistorius verfallen: beyde aber hat der Französische Bischoff Bossuet übertroffen, wie wir jetzt hören werden. S. 184.

Der erste will behaupten, daß Huss bis an sein Ende fest gehalten habe an solchen Lehren der Römischen Kirche, welche Lutherus und sein Haufe äufferst verdammeten. Z. E. an der Mess, als einem Veröohn-Opfer; an der Transsubstantiation, an der Anrufung der Heiligen, am Segfeuer, am Gebet vor die Verstorbene. Hierauf macht er dieses spöttische Epiphonema über uns: Et tamen belli homines, cum successionem suam in ead. fidei doctrina (nec enim alias vera successio,) in Pseudo-Martyrum libro texunt, non verentur, Hussum, ut præcipuum doctorem intexere -- quasi ab uno eodemque Deo tanta opinionum in fidei capitibus diversitas proficisci pos-

possit! quasi tam pagnantia, seque mutuo interimentia ab uno veritatis ore possint emanare! in Tr. de servanda hæreticis fide, c. 18. p. 196. Des abtrünnigen Iohannis Pistorii Discurs ist noch verfänglicher, indem er sich dieses Exempels auch gegen den Durlachischen Marggrafen Jacob, ihm zum Uebertritt zu bereden (davon ich sonst zu handeln haben werde) mißbrauchet, und folgendes unter die motiven desselben hinein gesetzt hat. Dabey wir auch das anmelden müssen, daß wir vor der Zeit, und unsefers Verhaltens noch mehrers Theils Lutherisch zum wenigsten gemeynet, daß wir uns des Huffsens zu behelfen, und etlicher Massen das Alter und Herkommen unserer Kirche von ihm zu rühmen hätten. Da doch in Wahrheit Huf, angenommen den einigen Articul von b yderley Gestalt im Nachtmahl zu reichen, sonst dem Luther in allem zu wieder, und ohne andere zwey oder drey Puncten sonst gut Catholisch ist. Denn Huf in seinen Büchern und Predigten, so noch bey Handen, und im Druck sind, das heilige Opfer der Mess, die Transsubstantiation im hochwürdigen Sacrament, das Fegfeuer, die Anrufung der Heiligen, die Fürbitte und Opfer für die Todten, der Priester Coelibat und Weibung, auf recht gut Catholisch eifrig bis in den Tod geglaubet, auch Mess im Gefängniß gehalten, und sonderlich über die Epistel Jacobi geschrieben, daß der Glaube alleine nicht, sondern durch die Liebe selig und vollkommen mache; darinn man

Uu 2 uns

uns alles gewis trauen, oder in seinen Büchern nachschlagen kan. Ob er auch wohl indulgentias angegriffen, und sonsten Primatum Pontificis etlicher massen angezogen, und allein den heiligen Pappsten und Priestern die Succession zugelassen: ist er doch bey weiten nicht so furios und unheilig gewesen, wie der Luther, l. c. p. 144. \* Alle aber übertrifft der oft so genante Tüncher Bossuet. Denn dieser hat alle seine Nednerische Künste angewendet, diesen Hussen als einen guten Catholiquen seiner Kirchen zuzueignen. Er liefert auch dabey den Protestanten einen scharffen Text, und sagt: Kurz, wenn nur jemand etwas wider einen Glaubens-*Articul* gemurmelt, oder wider den Pabst geschrien hat; er hat mögē im übrigen seyn, wer er wollte, und für Meynungen behaupten, was er gewollt: so ist er unter die Vorfahrer der Protestanten gerechnet worden, und man hat ihn für würdig erkennet, die Succession ihrer Kirchen zu unterstützen. Denn die Protestanten haben einen einigen Fundamental *Articel*, der bestehet im schreyen wider den Pabst, dans 1<sup>r</sup> Hist. des Variat. L. XI. p. m. 119. \*\* In gleiches Horn bläset

\* Sollte man doch um so eines einigen Durchleuchtesten Exempels willen diese Sache für würdig achten, von Grund aus zu untersuchen!

\*\* Wenn dieses Legtere einer ein wenig parodiren möchte, so könnte er anziehen, was zu Lutheri Zeiten Otho Brunfels in Præfat. ad Husli Tract. de Vnitage Ecclesie & Schismate geschrieben: Apud Pontificios Schismaticus est, quicumque impietati eorum non subscri-

## Von den Böhmischn Brüthern. 647

bläset der Dominicaner Nat. Alexander in select. Hist. Eccl. Capit. Sec. XV. & XVI. Part. II. wo er es aus den Schrifften Joh. Husi selbstn beweisen will.

S. 185.

Diesen Vorbericht habe dem geneigten Leser bezubringen für nöthig erachtet. Denn nun siehet man daraus, in welch ungleichen Ansehen der Mann unter allen Religions-Verwandten ist, und wie verwirrt und schwer es also seye, den fast verlohrenen Husen wieder zu finden, in seiner wahren Gestalt aufzustellen, und ein wichtiges Lehr-Systema von ihme zu verfassen. Um den Griechischen Poëten und Philosophum Homerum zankten sich sieben Städte, die alle die Ehre haben wollten, daß er in ihnen gebohren worden seye. Sie aber gehet es noch wunderlicher zu. Nicht nur streiten Catholiquen und Protestanden über ihm, wem er zugehöre: sondern auch

Uu 3

ein

---

bit. Hæreticus est, quicumque non juraverit in verba illius - qui se ipsum statuit in loco sancto Dei, &c. So ist auch bekant, wie die Papisten auf dem Concilio zu Florenz, wo sie die Vereinigung mit der Griechischen Kirche mit allerhand Künsten suchten, denen Griechen 54. Kegereyen schuld gegeben haben. Nach dem sie aber den Pabst und das Fegfeuer erkantent: so war die Vereinigung geschehen, und die übrige Kegereyen hatten weiter nichts zu bedeuten. Hat man da nicht Fug und Ursach, dem Bossuet nachzuahmen, und zu sagen: Die Böhmische Kirche hat einen einigen Fundamental-Articel, den Pabst. Wer sich nur vor diesen beugt, dem schaden 54. andere Kegereyen nichts

ein jeder Theil ist mit ihm selbst uneins. Der eine Protestant embrasirt und küßt ihn als seinen lieben Bruder : der andere siehet ihn über die Seiten an, als jener den unter die Mörder gefallenen, und halb todt geschlagenen, ja ganz verbrandten Menschen, gehet bey ihm vorüber, und läßt ihn als ein Schlacht-Opfer der Römischen Clerisey liegen. In der Römischen Kirche wird er in Deutschland verbrant, und sein Gedächtniß als eines Erb-Kebers, der wider gar viel Lehren der Römischen Mutter-Kirche sich versündigt hat, verfluchet : \* In Franckreich hingegen wird

\* Über die obigen Zeugnisse darf man nur den weitläufigen Brief nachlesen, welchen das Concilium zu Cosinitz bald nach Hussi Tod an etliche fürnehme Herrn in Mähren, die Hussi Parthey gehalten, geschrieben hat, und der voll von solchen Beschuldigungen ist. Unter andern sagen sie, es habe sich klar befunden, daß er sich unterstanden habe, das Hertz des Römischen Glaubens zu zerrennen, und das Volk mercklich auf seine verdammte Lehre zu führen. - Darum haben wir ihn, als der in offenbahrer und unleidentlicher Kezerey ergriffen, und derselben überwiesen war, der Strafe der Rechten gänzlich überlassen. - Und wir bitten auch euch um der herglichen Barmherzigkeit Jesu Christi willen, daß ihr die verderblichen Menschen, welche die Lehre Wiclefs und Hussens, auch ihrer Jünger, als verdammte Kezer ausbreiten, predigen, und in Städten und Dörfern lehren, so viel euch möglich, nicht gesatteten wollet, auf daß diese als lerschändlichste Blattern aus allen Landschaften des selben Reichs ausgerottet werden mögen. - Welche aber in dieser aller verdammtesten Kezerey verharren,



wird er gleichsam wieder abgewaschen, ehlich gemacht, und in den Schoß der Mutter-Kirche denen Protestanten zu Troß gesetzt. Uns besonders aber seynd die letzte Schliche wohl in acht zu nehmen. Pistorius und Bosluet berühren gerad die Materie, die ich unter Händen habe, die Succession der Lehre und Kirche durch Hussen betreffend. Ehe sie uns nun diesen Mann und die durch ihn zu machende Verbindung, lassen: ehe wollen sie lieber die auctorität des alleransehnlichsten Concilii, so in vielen Seculis gehalten worden, hindansetzen, und die ex Cathedra des neuerwehnten Pabsts Martini gefälte Sentenz umstossen, das ist, diesen wohl hundertmahl verdamntesten Erz-Ketzer nun wider zu einen guten Catholiquen machen. Sollten wir diese listige Griffe nicht achten, nach welchen sie, wie bey den Waldensern, uns einen Zeugen der Wahrheit nach dem andern zu entziehen, und die Folgen der wahren Kirche immer mehrers zu zertrennen, oder doch zu verwirren suchen! Sollten wir hieraus nicht abnehmen, es müste ihnen doch etwas an dieser Sache gelegen seyn? und sollte uns dieses nicht treiben, desto sorgfältiger auf den Grund des Streits zugehen, und diese Connexion so viel gewisser und genauer zusammen zu knüpfen? da nun die Wichtigkeit dieses Vorhabens hieraus deutlich genug erhellet; aber auch die Schwierigkeit, die

U u 4

se zera

wider die wollen wir nach Maßl der Geistlichen Rechten verfahren ic. Costniz den 26. Jul. 1415.

se zerzerete Historie recht zu fassen, vor Augen liegt: so wuste ich mir und meinem Leser nicht besser und zu verlässiger zu rathen, als daß ich die Mühe daran wendete, die Opera Husli selbst zu durchlesen, und mit seinen eigenen Worten seine Lehr-Systema durch die fürnehmste Locos Theologicos fürzustellen. Und zwar so, daß ich

- I. Die Wahrheiten, die er gewis erkant, deutlich und unwidersprechlich darlege.
- II. Die Irrthümer, die er noch beybehalten, treulich und unverhohlen anzeige.
- III. Beydes mit einander vergleiche, und einen Ausschlag gebe, wie dieser vermischte Mann den endlich zu beurtheilen seyn möchte.

S. 186.

Was nun I. die Erkenntniß der Wahrheiten bey unserm Husen betrifft: so will ich 1. anzeigen den richtigen und bewährten Weg, auf welchem er zu einer so schönen, und damals so besondern Erkenntniß gekommen ist. 2. wie weit sich dieselbe erstrecket habe. Es ist doch recht schön, und machet einem also gleich ein gutes Hertz, wenn einer hört, unter was für einer Göttlichen Methode Hus seine Theologiam gelernet habe. Was Lutherus nach der Hand fürschlag, nemlich Gebet, Nachsinnen und Anfechtung \* durch dasselbe ist

\* *Oratio est humilis ac fiducialis divina illuminationis & salutaris profectus in sacro studio sollicitatio. Meditatio est sedula, attenta, exacta, vivida, cooperante spiritus S. gratia, atque sincero et humili animo susce-*

## Von den Böhmisschen Brüdern. 651

ist unser Huf zuvor gefähret worden. Laßt uns nur seine eine Erfahrungs-volle Bekentniß selber hören, aus seinem Tractat von dem Creul der fleischlichen Priester und Mönche c. 78. f. m. 191. 579. a. b.

S. 187.

In diesem angezogenen Capitel beklaget er erstlich sehr betrübt und beweglich die Wenigkeit der Frommen, und sagt: der Kinder des Reichs; der getreuen Anhänger Jesu des gecreuzigten; der Liebhaber seiner Schmach, seiner Demuth, Einz  
U u s fällt,

pta consideratio & ruminatio eorum, quæ Deus in verbo suo, ad sui cognitionem, & æternam salutem nostram acquirendam revelavit, ut fidei mente ea custodiamus, & nos pariter atque alios, quos docere jubemur, salvemus. Tentatio est exploratio quæd. practica nostri profectus in Theologia, dum vel ab infirmitate carnis nostræ sollicitamur, vel cruce div. probamur, vel cribrationi satanæ subijcitur, quo fides nostra confirmatio reddatur, bonique evadamus Practici Theologi. Siehe diese herrliche Sachen alle deutlich und erbaulich angeführt in des Sel. D. Barthii zu Straßburg V. Disputationibus in B. Lutheri Methodum Studii Theologici, da unter so vielen herrlichen Lehren absonderlich das Zeugniß unserß Stutgardischen Brentii von Luthero überaus nachdenklich ist: Solus Lutherus vivit in suis scriptis, nos ceteri omnes sumus collatione ipsius quasi litera mortua, cum ille super singulis & universis doctrina capitibus non semel, sed aliquoties acerrime ad mortem usque aliquando cum satana conflixerit, ac hinc εἰ μὴ οὐκ ἔμελλε εἶναι ἀλλὰ καὶ ἐπεὶ τὰ θεῖα. Dieses ist guter Meinung und Hofnung sonderlich Theologie Studiosis zum Nachsinnen geschrieben.

## 652 Von den Böhmischen Brüdern.

fallt, Armuth; der mannlichen Berächter der Welt, ihres Reichthums, ihrer Wollüsten, ihrer Ehre, seynd so wenig, wie wenn man im Weinberg nachlieset, so verborgen, als wenn sie vor dem Sturm des Ungewitters in einer Grube unter der Erden steckten; und ein Mann ist theurer, denn Gold, und die Heiligen haben so abgenommen, daß kein Prophet mehr ist; und es ist eine solche Bedrängnis und Verfolgung, nicht von den Auswärtigen, sondern von den Einheimischen; nicht von Sündern, sondern von dem gänglichen Schein nach Heiligen; nicht von geringen, sondern von sorgefetzten und Vorstehern; nicht durch eine offenbahre Grausamkeit, sondern mit scheinbaren Ueberredungen und unter dem Eifer der Gerechtigkeit; mit einer Verfolgung, die mit der Liebe der Jugend geschmincket ist\*; nicht von wenigen, sondern fast von allen: daß von der Wahrheit verführet werden möchten, wo es mögliclich wäre, auch die Auserwehltten. Und wo diese Tage nicht bald verkürzet würden: so würde kein Mensch selig. Deswegen auch meine Füße bey nahe geglitten, und mein Gang gewancket hätte. Und wo mein gecreuzigter Iesus mir nicht beigestanden wäre: so würde meine Seele bald in der Hölle gelegen seyn. Aber mein frommer und allergetreuester Iesus hat mir denn Sinn der grossen Parthie geoffenbahret, daß ich die Gestalt der

\* Diese ganze Beschreibung ist ein Spiegel, aus einer Zeit in die andere zu sehen.

## Von den Böhmischen Brüdern. 653

der verführerischen Hure erkant habe, welche alle unfürsichtige Jünglinge an den Ecken der Gassen an sich zeucht, und unter allerhand Schein auf den breiten Weg abführet. Dingen der schmale Weg, der zum Leben führt, weil er beschwerlich ist, wird von denen fleischlichen Lehrern als verdächtig und schädlich den Seelen fürgestellt. Darum habe ich zu Gott dem Vater unsers Herrn Jesu Christi treulich gebetten, meine Bibel habe ich über sich in den Händen gegen Ihn aufgehoben, \* mit Mund und Herzen habe ich geruffen: O Gott, mein Herr und Meister meines Lebens, verlaß mich nicht! Ubergieb mich nicht in den Sinn und Rath dieser Leute, behüte mich, daß ich mich nicht selber Klug düncke, noch diesen Leuten heuchle, und in schwere Sünden falle! denn ich sage es frey von Gott und seinem Gesalbten, diese Ehebrecherische Kirche schmücket sich dermaßen mit dem Schein der Tugend und falscher Demuth, als wäre sie unwürdiger Weise eine Braut Jesu Christi, und betreibt damit manche, über welche es Gott zuläßt, so, daß ich von meiner Kindheit an bis auf diesen Tag gleichsam zwischen Thür und Angel gestanden bin, und gezweifelt habe, was ich erwählen solle oder nicht; ob ich begierig und unbefcheiden nach Ehren und Pfründen streben solle, welches ich freylich mehrmahlen gethan: oder ob ich vielmehr auffer das

Lager

\* Der Christliche Leser lese diese Stellen zweymahl für einmahl.

Lager hinaus gehen, und die Armuth und Schmach  
 Jesu Christi tragen solle? ob ich ein geruhiges  
 und gemächliches Leben mit dem größten Haufen  
 erwehlen: oder der lautern und heiligen Evan-  
 gelischen Wahrheit anhangen solle? Ob ich prei-  
 sen solle, was alle preisen? Rathen, was alle  
 rathen? entschuldigen, wen alle entschuldigen?  
 Die Schrift glosiren, wie dermahlen fast alle  
 grosse, berühmte, gelehrte, und mit allen Schein  
 der Heiligkeit und Weisheit angezogene Männer  
 sie glosiren? oder ob ich vielmehr jener unfrucht-  
 bare Wercke der Finsterniß männlich anklagen,  
 bestrafen, und mich einfältiglich an die lautere  
 Wahrheit des göttlichen Wortes halten solle, wel-  
 ches offenbarlich den Sitten jetziger Leute wider-  
 spricht, und daß sie falsche Christen und Brüder  
 seyen, beweiset? Ob ich dem Geist der Andacht  
 und seinen Eingebungen folgen solle, von welchem  
 ich ungezweifelt glaube, daß er der Geist unsers  
 Herrn Jesu Christe seye, welcher mir klar offen-  
 bahrete, daß jener ihr Leben nur eine Masque der  
 Gottseligkeit seye, indem sie unter dem Schein  
 der Andacht die Welt lieb haben, und nur suchen,  
 was ihn ist, nicht aber das, was Jesus Chri-  
 stus ist: oder ob ich mich richten solle nach der  
 unzähllichen Menge deren, welche aufs herrlichste  
 und beste, welche geruhig und gemächlich, und  
 doch daneben flug und andächtig leben, und sich  
 getrost rühmen, sie stehen in Jesu Christo; aber  
 dabey keine Liebe, keine Barmherzigkeit beweisen,

sen, sondern mit Worten und Wercken verrathen, daß sie die Welt, und das vergängliche Leben lieb haben. Ich bekenne noch einmahl, daß ich biß daher also auf beyden Seiten gehincket habe, daß ich in einer Stund, wenn ich die Artigkeit der Weltliebhaber gesehen, derselben Fleiß und Bemühung in dem Gehorsam Christi gelobet, und mich selber gestrafet habe, daß ich ihnen noch nicht nachgefolget seye. Und dieses begegnete mir gemeiniglich des Morgends. Es geschah aber, daß ich in einer Stund wider verwirrt hinweg gieng, und bereuete, daß ich sie gelobet hätte, wenn ich nehmlich sahe, wie sie ihre Eitelkeit fortsetzten, und der Tugend und Wahrheit Jesu Christi mit Wercken widersprachen, die sie erst mit Worten gelobet hatten. Und dieser Streit (prælium) ist bey ihnen den ganzen Tag, ja das ganze Leben lang zu sehen. Des Morgends geben sie ihren Mund dar Gott zu loben: Denn übrigen ganzen Tag aber eben wider diesen Mund, eitele Dinge zu reden, zu freffen, zu sauffen, zu lästern. Des Morgends seynd sie andächtige Leute: denn Tag über grausam und geistige Leute. Morgends halten sie mit grosser Ordnung ihre Stunden, und preisen diesen Dienst Gottes aufs höchste: aber nach dem Essen reden sie eiteles, dencken eiteles, suchen eitles. Dencken also nicht an Jesum Christum, bis auf den Abend: im übrigen sind sie irdisch gesinnet, und entschuldigen solches noch damit, daß wie eben

Mens

Menschen seyen. Da nun das insgemein geschiehet, auch von grossen und gelehrten Männern, die dazu dem Ansehen nach fromm und andächtig sind, und zwar mit Anziehung der Schrift, mit grosser Beredsamkeit und Anführung vieler scheinbaren Gründe, zur Entschuldigung dieser und dergleichen Dinge, so habe ich denn erkannt, was ich nachmahls bekant habe, daß wenn unser Herr und Heyland Jesus Christus einem nicht mit einem besondern Schutz beystehet: so könne kein Mensch dieses mit Honig der Süßigkeit bestrichene Angesicht der Hure, dieses Anlächeln und Betriegen des Satans, diese Neze des Antichrists entfliehen. \*

S. 188.

- \* Es ist dieses ein fürtrefflicher Discurs. Und eben aus solchen Stellen, wo Huf sein ganzes Herz vor Gott so ernsthaft, so redlich, so demüthig, ausgeschüttet, kan man ihn besser, als aus 1000. Streit-Schriften erkennen lernen. Wer muß sich nicht über diesen Säugling Gottes verwundern, wie er von Kindheit auf so genau unter der Aufsicht des himmlischen Vaters, und scharfen Zucht des Cristes gestanden! wie er die eigene Versuchungen seiner Zeit so gründlich eingesehen! wie er zwar freylich in einem schwehren Kampf Geist und Fleisch, Christo und der Welt gerathen; wie er aber zum Gebet und der Bibel seine Zuflucht genommen! wie doch überall die Gnade überwunden! wie er vor dem Ansehen der Menschen, und Geiznerey der falschen Kirche ist verwahret, in die Buße und Demuth geführet, und zu einem tüchtigen Gefäß göttlicher Gnade von Jugend auf recht verwunderlich unter damahliger allgemeiner Verderbniß zubereitet worden!



S. 188.

Eben diesen Proceß beschreibet er auch l. c. Cap. XXII. welches die Aufschriefft führet : Eine herrliche Erzählung von der wunderbahren Berufung Johann Hussens. Es ist solches voll von Beschämungen, Anklagen und Demüthigungen seiner selbst bey dem großen Verderben der Kirchen, daraus man des Mannes ängstliche Sorgfalt und ungeheuchelte Redlichkeit siehet. Unter andern schreibet er über das VIII. Cap. des Propheten Ezechielis : Der HErr sprach zu mir, das ist, er gab mir durch die innerste und unüberwindliche Wahrheit durch seinen Geist ein : du Menschen-Kind grabe durch die Wand, das ist, durchdringe die innerste Gewohnheiten, und die besessigte Zusammenrottungen der Menschen, und den Leib der Sünden, und die Werke des Satans. Dringe, sage ich, hindurch mit einer genauen Durchforschung anderer, und mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, lebendig, und schärffer, denn kein zweyschneidig Schwert, und durchdringet alles, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, Hebr. IV. Und da meyne ich, seye wohl in acht zu nehmen, daß so lang mich die gedachte dicke Wand umgeben hat : so war ich umnebelt, gefangen genommen, und lag in einem süßen Schlaf begraben, eilende mit aller Bemühung, daß ich auch so ansehnlich wohnen möchte in der schönen Sammern, v. 12. gleich ein em Menschen

sehen bey einer Mahlzeit, der nichts anders denckt und betrachtet, als was vor den Augen ist, und die Ohren ergöset. Bis es dem Herrn Jesu gefallen hat, mich aus der Mitte der Wand gleichsam wie einen Brand aus dem Feuer heraus zu reißen, da ich doch boshafter Knecht meiner Lüsten so oft Ihme dabey ungehorsam wiederstrebe, wie Loth den Engeln, da sie ihn aus dem Brand Sodoms erretten wollten. \* Und Er führet

\* Wenn dieser unser Huß auch sonst hie und da das heuchlerische und ungöttliche Wesen der Geistlichkeit bestrafet: so beugt sich der demüthige Mann hißweilen selber mit drunter. Zum Exempel, D wie schicken sich so eigentlich jene Worte: Sie hinken auf beyden Seiten; alle auf mich elenden Menschen, und meines Gleichen, Mönche und Priester! f. m. 495. b. Nun weist die in denen vorigen Stücken gegebene Lebens-Beschreibung Hußi aus, daß er sich eben nicht mit groben Sünden beslecket habe: sondern immer unter der Zucht der beobachtenden heiligen Gnade gestanden seye. Wenn er sich aber dennoch hin und her so hefftig vor Gott anschuldiget, als wäre er einer der gröfsten Sünder gewesen: so erscheinet daraus der gewisse und recht heilsame Rath Gottes über ihme. Denn damit verwahrete ihn der treue Gott vor dem damahligen allgemeinen Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, erhielt ihn in der Armuth des Geistes, und lehrte ihn allein der Gnade aus dem Glauben leben. Man kömte auch hie einige Aehnlichkeit göttlicher Führung bey Hussen und Luthero zeigen, von dessen letztern seiner Ruffe der treue und selige Knecht Gottes, D. Rambach bekantlich in der Vorrede über die sieben Buß-Psalmen gehandelt hat. Daraus will ich

führet mich hinein in das Haus des Trauens,  
und

nur etwas weniges wiederholten. Ob gleich Lutherus, heisset es, äusserlich unsträflich lebte: so hatte er doch keinen Frieden in seinem Herzen, sondern wurde durch eine beständige heimliche Unruhe erinnert, daß es noch nicht recht um ihn stehe. Hätte er nun eine treue Anweisung gehabt: so würde das Werk der Gnade bald in ihm zu Stand kommen seyn. Da es ihm aber nach Befestigenheit der damaligen finstern Zeiten daran gar sehr fehlte: so mußte es freylich durch mehrere Umschweif gehen, §. 5. Lutherus selber schreibet von seinen damaligen Zustand: Ego me, utcumque irreprensibilis monachus vivebam, sentiebam coram Deo esse peccatorem inquietissimæ conscientie, nec mea satisfactione placatum confidere poteram &c. in Prefat. ad T. I. Ien. Lat. Und wies derum §. 7. Gott beförderte das Werk der Buße in Luthero zu einer solchen Zeit, da die Lehre von der Buße auf das äusserste in der Kirche verderbet war. Und da viele tausend Menschen im Vertrauen auf die Eblsterliche Heiligkeit sicher bis ins Alter dahin lebten. Daher es gewiß für eine gar besondere Wirkung der Gnade Gottes anzusehen ist, daß ein junger Mann, dem niemand grobe Laster fürwerfen konnte, unter allen Eblsterlichen (Priesterlichen) Übungen, die er mit großer Andacht abwartete, über der Vergebung seiner Sünden solche Lust fühlen, und einen so empfindlichen Buß-Kampf versuchen mußte. Und eben daher gieng es ihm so nahe, als er hernach sehen und hören mußte, daß durch den Ablass-Kran solch Gespött mit der Buße getrieben, und die arme Seelen von der wahren Befehrung abgehalten wurden. 2c. Auch dieses letztere trifft in seiner Weise bey unserm Hussen ein, wie wir einsten hören werden.

und der großen und breiten Wiederwärtigkeit, der Unehre und Verachtung. Als denn bin ich erst zerknirscht und ein armes Sünderchen \* (paraperculus) worden, und zitterte vor Gottes Wort. Da habe ich angefangen, die Wahrheit der göttlichen Schrift zu bewundern, wie nothwendig und unveränderlich, wie beständig (oder sich gleichförmig) in allen und jeden Dingen sie erfüllet werde. Da fieng ich erst an über die große Tiefe des Satans zu erstaunen, wie er mit seinem dicken Nebel so gar alles Fleisch bedecket, und als der Gott dieser Welt auch der Weisen Augen sehr verblendet habe. Da, da hat mein allergetreuester Jesus, der Geuckigte, mir erst recht das Ohr gedöfnet, das ist, mein Verständniß, daß ich die Schrift verstunde, die auf diese Zeit sich schicket, und hat mein Gemüth erhaben, daß ich die von der Eitelkeit verschlungenen Menschen erkante. Und wenn ich die Schrift nun lese, so verstund ich hell und eigentlich den Greuel der Verwüstung, wie er so breit, tief und fest stehe an der heiligen Städte, darüber ich heftig erschrocken bin, und das Brüllen meines Herzens ergrif mich, weil er liberal bis jekund fortoherrschet. Ich nahm die Klaglieder Jeremia, und laß sie offit durch, und ermahnte alle andere zwischen dem Eingang und Altar, daß sie mit mir weinen sollten über alles Unglück, das Jerusalem

\* Eben wie er sich aus gleicher Demuth einen Clericellum Priesterchen nennet, T. I. f. 577.

dem betroffen hat. Und es fuhr in mich, das ist, in meine Brust, ein Feuer, welches auch körperlicher Weise subtil war, ein neues, gewaltiges und ungewöhnliches, aber über alle Massen süßes Feuer. \* Und solches währet von da an noch jetzt in mir fort, und wird desto entzündeter, je mehr ich in meinem Gebet zu Gott und dem gekreuzigten Herrn Jesu erhaben werde. Und es weichet niemals zurück, oder nimmet ab, als wenn ich Christi Jesu vergesse, und die genaue Zucht in Essen und Trinken nachlasse. Denn da werde ich merklich unnebelt, und zu allen guten Wercken untüchtig gemacht: bis ich wieder von ganzem Herzen, und mit tiefstem Seufzen und Flehen mich umwende zu Jesu Christo, dem wahren Richter, der ein strenger Richter ist, und ein ernstlicher Rächer bis auf das letzte unnütze Wort, ja bis auf den Gedanken hinaus, der auch ohne bewußt seyn oder Vorsatz \*\* geschieht. Da erfahre ich, daß Er ist allein der wahrhaftige

Ex 2

Gott

\* Man lässet diesen besondern Ausdruck seiner Empfindung dem Hussen über. Unterdessen ist vielleicht dieses eine von denen Stellen, warum der gute Lenax unsern ehrlichen Hussen zu einem halben fanatico hat machen wollen. Es reden ihm aber in diesem Stück zutheurest auch die aufmercksame Herrn Auctores der Sammlungen von alten und neuen Theologischen Sachen das Wort.

\*\* Dies ist eine andere Einsicht in die menschliche Verderbnisse, als damals die gemeinen Scholastici von diesen motibus ohne Erfahrung herleyreten.



GOTT und HERR, der mit Ernst geboten hat seine Befehle zu bewahren, und ich entsetze mich vor seinen Gerichten, der so plötzlich einen in die Hölle führt, und wieder in den Stand der Gnaden herum hohlt. \* Alsdenn kommt das gemeldete Feuer mir wieder, und stellet meine innere Füße auf den Felsen, daß ich bereitet bin zu allem guten Werk. Darauf gehorchte ich der Stimme des HERN, und grub durch die Wand auf eine dreysache Weise. Erstlich in dem ich täglich dem Volck predigte; darnach indem ich fortfuhr zu hören und Rath zu fragen; und so denn in dem ich Tag und Nacht mit großer Sorgfalt diese Bücher zusammen schriebe. Denn ich bin ungezweifelt versichert, daß wenn dieses mein Werk (die Bestreitung des Pabsthums) aus Menschen ist: so wird es untergehen. Und alsdenn will ich mich freuen, und mir selber gratuliren, daß es untergehet. Denn das Fleisch ist kein nütze. Und die im Fleisch sind, können GOTT nicht

\* Lutherus wußte auch von dieser Höllen-Angst zu sagen, sonderlich da ihn der Spruch Pauli: Im Evangelio wird die Gerechtigkeit GOTTES geoffenbahret, Rom. I. 17. lange Zeit umtriebe und peinigte. Nach dem ihm aber endlich in einer tödtlichen Krankheit zu Bononien in Italien der wahre Sinn desselben aufgeschlossen worden, so schreibet er: ich empfunde, daß ich ganz neu gebohren war, und durch eine eröffnete Pforte in das Paradis eingegangen seye. So ward mir diese Stelle Pauli wahrhaftig eine Pforte des Paradises, in Præk. ad Rom. I. ten. lat.

## Von den Böhmischen Brüdern. 663

nicht gefallen. Darum werd ich mich herzlich freuen, wenn dieses Werck sollte von Menschen seyn und untergehen. Wird es aber aus Gott seyn, und aus dem Geist des gecreuzigten Jesu: so weiß ich wiederum, daß es nicht wird können verhindert, noch auf einige Weise eingeschrencket werden, auf daß die Wahrheit des Herrn Jesu desto mehr leuchte und ausgebreitet werde, \* wie beschrieben stehet: Ihr werdet vor Könige und Fürsten geführt werden um meines Namens willen, zum Zeugniß über sie. Denn die Wasfen unserer Ritterschafft sind nicht fleischlich, sondern geistlich, und mächtig vor Gott zu zerstöhren alles, was sich wieder Christi Erkenntniß erhebet, II. Corinth. X. Und da ich dieses vor Gott und Jesu Christo rede, und den Geist Jesu zum Zeugen habe: so bin ich kühn, dieses alles zu sagen. 2c. in Tom. I. oper. f. m. 502. seq. \*\*

X y 3

S. 189.

\* Welcher Leser freuet sich hie nicht über die Erfahrung und selbige Erfüllung dieser freudigen Hofnung in unsrer Evangelischen Kirche!

\*\* Und ich bin fast auch kühn zu sagen, daß wenige meiner Leser, wie geübt sie sonst in den Kirchen-Geschichten seyn mögen, sich bisher den Hussen in dieser Gestalt, in dieser Schule des Heil. Geistes, in dieser Führung Gottes, in dieser Erleuchtung, in dieser schönen Grund der Buße, des Glaubens, des Gehorsams der Treue und Einfalt, der Erfahrung, der Gewisheit und Freudigkeit, kurz, so brav, werden fürgestellt haben.

Das folgende XXIII. Cap. hat die Überschrift, wie Huf diese erkannte Wahrheit unerschrocken unter größter Gefahr bekannt habe. Er selbst erzehlet, was dieses bisherige für einen Segen bey ihm gehabt habe. Denn da ich durch die Wand gegraben hatte, gieng eine Thür auf, das ist, ich fand, daß die Erkenntniß der Wahrheit in der Heil. Schrift mir eröfnet wurde, wie darinnen die gegenwärtige Zeit so eigentlich abgemahlet, und die ganze Beschaffenheit der jetzigen Clerisey, desgleichen die Gestalt und Aufführung der heutigen Christen ganz deutlich beschriben seye, dermassen, daß ich bekenne, ich mag mich hingewendet haben in der Schrift, wo ich wollte, nach vorher geschickten eifrigem Gebet zu Jesu Christo: so ist mir in den Propheten und Evangelisten eine Thüre aufgethan worden, die jetzige Mönche und Priester ganz deutlich zu erkennen. Deswegen da mich der Worte Pauli erinnerte: als mir eine Thüre des Evangelii aufgethan war, hatte ich keine Ruhe in meinem Geist; so hielt auch ich an mit predigen, schreiben, ermahnen, zu rechter Zeit und zur Unzeit, mitten unter den höchsten Priestern. Darüber gerieth ich auf das ungestüme Meer, \* und das Ungewitter versenckte mich. Ich fuhr in den Nachen des Leviathans, der mich behielt, und verschlung

3c,

---

\* Er verstehet dadurch seine Excommunication.



## Von den Böhmisschen Brüdern. 66

ge, und fraß, bis der Herr Jesus ihme befohlen, mich wieder auszuspeyen. Darüber ich den Nahmen des Herrn lobte, der mich von meinen Feinden errettete, und aus den Thoren des Todes erhebet ! 2c.

S. 190.

Dahin gehöret auch seine mehrmahlige Bezeugung, wie er allein Gott zu Ehren, und aus Liebe Christi alles gethan und geschrieben habe, was er geschrieben. **J. E.** er sagt: wenn nun jemand unter denen, die wider meine Schrifften murren, meynet, den Geist unsers Herrn Jesu Christi zu haben, und daß er billig zürne über dieses, was hie geschrieben wird; auch daß er Gott einen Dienst thue, wenn er diese Schrifften, oder ihren Verfasser verfolge, aus Vertrauen, daß er ein Christ oder Christi seye: der gedенcke das wieder bey sich selbst, daß wie er Christi ist, also auch wir. Denn ich bekenne frey bey diesem meinem schreiben, daß mich dazu nichts getrieben habe, als die Liebe Jesu Christi des Geereuhtigten, dessen Mahlzeichen ich nach dem kleinen Maas meiner Schwachheit und Nichtigkeit begehre an mir zu tragen. Und ich bitte ihm, Er wolle mir die Gnade verleihen, daß ich in nichts anders meinen Ruhm suche, als in seinem Creuz, und in der unschätzbaren Schmach seiner Leyden, welche mein lieber Herr Jesus Christus für mich ausgestanden hat. Derohalben rede und schreibe ich solche Dinge, von denen

ich nicht zweifle, daß sie denen, die treulich Jesum Christum den Gekreuzigten lieb haben, gefallen; denen aber, die dem Anti-Christ anhangen, nicht wenig mißfallen werden. Jedoch bezeuge ich noch einmahl vor meinen allerliebsten gekreuzigten Jesu, daß ich das, was ich schreibe, und längsten geschrieben habe, nicht hätte können schreiben, hätte es nicht verstanden, würde mich es auch nicht unterfangen haben zu schreiben: wo Er es nicht selbst durch seine inwendige Salbung mir befohlen hätte. Auch schreibe ich nicht, daß ich mir einen Namen machen wollte. Denn das gehört allein den Canonischen Schrifften Alten und Neuen Testaments, welche von dem Geist Jesu in der Fülle überfließen, und was dorten gesagt wird, das ist voll Wahrheit und heilsamer Nutzbarkeit, in T. 1. f. m. 483. sq. Und wiederum: wo Jesus Christus der Gekreuzigte mich nicht hiezu herfür gezogen, und sein Geist mich getrieben hätte, ich sollte durch die Wand brechen, und die Menge der Greuel, die an der heiligen Stätte begangen werden, einsehen: so weiß ich, daß ich auch nicht einmahl dieses wenige und geringe Zeugniß wider das gemeine Verderben abzulegen mich erkühnet hätte, l. c. f. m. 501. a. Und noch einmahl in diesem Tractat: Es nehme niemand übel, was ich hie von dem unordentlichen Wesen der Cleriksey geschrieben habe. Man kan sehen, daß ich solches ohne bitterm Streit, oder bißigen Hochmuth gethan habe. Wird man es mit eben dem

dem Sinn und Geist lesen, woraus es geschrieben ist: so wird man innen werden, daß es zu niemands Schaden, sondern nur zur Zersthörung der Laster gemeynet seye. Denn ich bezeuge, daß ich dieses alles vor dem Angesichte Jesu Christi und in seiner Liebe, die mich dazu getrieben hat, geschrieben habe; gleichwie ich solches auch in kindlichen Gehorsam der heiligen und allgemeinen (universal-) Kirche zur Besserung unterwerfe, f. 592. b.

§. 191.

Ich will nur noch etwas von unsers Huffsens Gebets-Übung zur verhoffentlichen Vergnügung und Erbauung des Lesers anfügen, damit wir auch in diesem Stück eine ansehnliche Probe von der gottseligen Verfassung dieses Mannes haben. Wer seine Werke durchlieset, wird finden, wie vielfältig er seine Discurse, Disputationen und sonderlich seine Predigten mit untermengten Gebeten und Seufzern absetze, und heilige. Aus so vielen aber will ich nur das einige Gebet anführen, welches er zu Gott abgeschicket hat, da er die Erklärung des Briefs Jacobi anfangen wollte. Ich wollte es zwar lieber Lateinisch hersetzen: doch um der deutschen Leser willen werde es, so viel es thunlich ist, ins Deutsche bringen, ob gleich der Zierlichkeit und Nachdruck nicht wenig abgehen wird. Es lautet aber also: der einige Gott, Vater, Sohn und H. Geist, würdige mich noch seiner Barmherzigkeit, meine Unreinigkeit abzuwischen; mit

mit seiner göttlichen Krafft mein Herz zu erleuchten, und mit dem Thau der Gnaden vom Himmel es zu durchgießen, damit ich tüchtig werde, durch seinen Heystand und Hülffe meine Begierden beständig und demüthiglich zur höchsten Seligkeit zu erheben. Denn wo die Gnade des H. Geistes nicht bey uns ist: so ist alles unser Thun eitel und vergeblich. Denn Er ist der Gränstein, von welchem all unser Thun anfanger, und wo es sich wieder schließlich endiget. Dahero bittet die heilige Kirche, unsere Mutter, nicht unbillig: Wir bitten dich, o HErr, daß du mit dem Hauch deiner Gnade unsern Handlungen fürkommen und mit deiner Hülffe sie begleiten wollest, daß alle und jede gute Wercke jederzeit von dir anfangen, und wie sie von dir angefangen sind, durch dich geendiget werden. Nachdem ich mir nun fürgenommen habe, mit Betrachtung der Canonischen Epistel des heiligen Apostels Jacobi einen Anfang zu machen, und also ein Gottesdienstliches Werck anzuhängen: so werde ich um und um geängstiget. Denn es drücket mich hart die Last meiner Sünden; es demüthiget mich meine Unwissenheit; es tappen meine inwendige Kräfte, wie ein Blinden. Ich weiß nicht, wo ich hinfliehen solle, als zu dir, mein Gott! denn du bist es allein, der die Sünden vollkommen vergiebest, die unwissende allein heilsamlich unterweist, die Kräfte stärckest, und denen demüthigen den Weg der Wahrheit erbsnest

neſt. Was ſoll ich thun? Ach! ich erzittere, wenn ich dich loben ſolle! denn der weiſe Mann ſagt: das Lob ſtehet nicht ſchön in dem Munde eines Sünders, Sir. XV. Ich bin derſelbe Sündler, von welchem Ps. 49. (50.) geſchrieben ſtehet: zum Gottloſen ſpricht Gott: warum verkündigeſt du meine Rechte, und nimmſt meinen Bund in deinen Mund? du haſt Zucht gehaſſet, und meine Reden hinter dich zurück geworfen. Wenn du einen Dieb ſahſt, ſo liefſt du mit ihm, und ſetzteſt deinen Theil mit den Ehebrechern. Dein Mund floß über von Bosheit, und deine Zunge ſchmiedete Liſt. Ja freylich bekenne ich, o Gott, daß ich einen Dieb ſah, der dir deine Ehre raubte, und ich lief mit ihm außer dem Weg deiner Gebote, indem ich der That nach mit einſtimmete, und ihm nicht darüber beſtrafte. Ich ſetzte meinen Theil mit den Ehebrechern, da ich nicht allenthalben und auf alle Weiſe die Reinigkeit bewahret, und durch Sünde mich von dem Ehebett (Gemeinſchaft) deiner ſtreitenden Kirche abſonderte. In meinem Munde war Überfluß der Bosheit, indem ich nach dem Pſalmiſten ein Lügner bin, und alſo ſchmiedete ich Betrug, ſo oft ich, o Gott, wider dich ſündigte. Was ſoll ich anfangen, o Herr? wo ſoll ich hinaus? den Himmel, wo dein Thron iſt, darf ich nicht anſchauen: denn ich bin ärger als jener Zöllner. Ich bekenne mich für einen öffentlichen und verborgenen Sündler. Denn ich kan nichts leugnen, weil  
du

du ein Herzens-Kündiger bist, und deine Augen alles schauen. Was ist mir armen und elenden Menschen noch übrig gelassen? Nichts, als daß ich an meine Brust schlage, und von Herzensgrund spreche: Gott sey gnädig mir Sünder! O barmherziger Herr, ich muß mit dem Cananäischen Weib, weil ich ärger bin, als sie, schreyen und sagen: Herr, hilf mir, denn meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget! Jener ihre Tochter, nemlich ihre Seele, wurde übel geplaget von einem Teufel: aber meine Seele wird übel geplaget von vielen Teufeln, das ist, von vielen Sünden. Darum, Herr, hilf mir! hilf mir, bitte ich, denn so du willst, kanst du mich wohl reinigen. Du kanst, denn du bist allmächtig. Du weißt es, wie: denn du bist allwissend. Du willst, denn du bist allvollend. Du bist allmächtig, denn du bist Vater. Du bist allwissend, denn du bist der Sohn. Du bist allvollend, denn du bist der Heil. Geist. Du kanst also, und weißest auch, wenn du willst, mich reinigen von Sünden, reinigen von Unwissenheit, und mich bey dem Anfang dieses Worts fruchtbarlich befestigen, damit von dir der Anfang, und zu dir das Ende des Lebens heilsamlich gehe. Denn was sollte ich Lasterer, ja lästerlicher als der Lasterer thun, wo du, o Herr, mich nicht zum Berck des Evangelii absondertest? denn wenn der auserwehlt Rüst-Zeug sich einen Lasterer genennet hat, 1. Tim. I. und gesagt: ich dancke dem,

cke dem, der mich gestärcket hat in Christo IESU, und der mich treu geachtet, und in dieses Amt gesetzt hat, der ich zuvor war ein Lasterer, und ein Verfolger, und ein Schmäher, aber ich habe Barmherzigkeit Gottes erlangt, denn ich habe es unwissend im Unglauben gethan: siehe, so bin ich ia ein größerer Lasterer, als dieser Lasterer. Denn ich habe öfters nicht aus Eifer vor das väterliche Gesetz, sondern aus Trieb des Gesetzes, welches in mir Sünder herrschet, die Glieder meines HERRN IESU Christi, und seiner streitenden Kirche, als ein grausamer, wegen eigener Rache, verfolgt. Und wenn jener sich für unwürdig erkennet, daß er ein Apostel heiße: so muß ich sagen, daß ich nicht wehrt seye, um meiner Sünden, ein Christ genennet zu werden, indem ich Christum in meinen Sitten nicht nachgeahmet habe, wie ich sollte. Aber ich hoffe mit jenen heiligen Lasterer, daß die Gnade meines HERRN IESU Christi überflüßig seyn werde mit dem Glauben und der Liebe, die in Christo IESU ist. Und da ich weggegangen war, wie jener verlorhene Sohn, in ein fernes Land: so will ich jetzt wieder umkehren zu meinem Vater, und sagen: Vater, ich habe gesündigt in Himmel und vor dir, ich bin nicht wehrt, dein Sohn zu heißen, mache mich wie einen unter deinen Tagelöhnern. Denn du bist Vater und HERR, und hast Gewalt über Leben und Tod. Du führst an die Pforten des Todes, und führst wieder zurück. Der Mensch aber

aber bringet durch Bosheit seine eigne Seele um, Sapien. 16. Ich war ein Sünder, und brachte meine Seele um. Ich war todt. Aber Herr wecke mich wieder auf, der ich 4. Tage, ja 4. Jahre im Grab der Sünden gelegen bin, und gestunken habe, daß wenn die Banden der Sünden und Unwissenheit aufgebunden seyn, ich mit Lazaro dich würdiglich erkennen, und deine Wahrheit, beständig und Gottgefällig bekennen möge. Aber demüthige auch mein Herz, und mache, daß ich mich fürchte vor deinen Geboten, damit dein Geist sanfft über mir ruhe. Denn du sagst bey dem Propheten: Über wem wird mein Geist ruhn, als über dem demüthigen, sanftmüthigen, und der über meinen Worten sich fürchtet? Welcher Geist wo er nicht durch Gnade in einen Menschen ruhet, so wird der Mensch nichts zur Seligkeit dienendes wirken können. Denn als ein solcher wird er eine abgerissene Rebe seyn von der Liebe, und verdorren. Darum komme Heil. Geist, und sende vom Himmel den Glanz deines Lichts, und erleuchte die Herzen der Menschen, daß das Wort des Lehrenden und der Zuhörenden zum Gedeihen komme, weil ohne deine Wirkung die Arbeit des Lehrers vergeblich ist; und wo du nicht dem Herzen der Zuhörenden dich nahehest, so redet der Lehrer in den Wind. Niemand hat es dem lehrenden Menschen zuzuschreiben, wenn er etwas aus dem Munde des redenden versteht. Denn wenn nicht innwendig ist, der  
da



## Von den Böhmischen Brüdern. 673

da lehret : so arbeitet die Zunge des Lehrers von  
auffen vergeblich. Ach! so komm denn Heil.  
Geist, und erfülle die Herzen deiner Glaubigen :  
Zünde das Feuer deiner Liebe in uns an, der du  
durch mancherley Zungen uns in der Einigkeit  
des Glaubens bisher versamlet hast. Ach! ja  
komm Heil. Geist durch Gnade, erfülle die Her-  
zen durch Verstand, zünde an das Feuer der lieb-  
lichen Liebe? komme durch die vorlaufende Gna-  
de. Erfülle durch Erleuchtung absonderlich mich  
armen, welchen du aus dem Staub aufgerichtet,  
und mich armen aus dem Koth erhaben, daß ich  
neben den Fürsten, nicht den Fürsten dieser Welt,  
welche Eitelkeit der Eitelkeiten und lauter Eitelkeit  
sind; sondern mit dem Fürsten und Könige der  
Ehren, deinem Sohn, meinem Herrn Jesu  
Christo sitzen solle, nicht auf einem hölzernen  
Stuhl, sondern in deiner heiligen streitenden  
Kirche. Von welchem Sitzen der Herr Jesus  
selbst verheissen hat: Ich bescheide euch das  
Reich, wie es mir mein Vater bescheiden hat,  
daß ihr essen und trincken sollet über meinem Tisch  
in meinem Reich; essen das Brod, welches die  
wahre Speise ist, und trincken das Blut, wel-  
ches der wahre Trancck ist, über meinem Tisch,  
das ist über dem Altar, in meinem Reich, wel-  
ches ist die streitende Kirche, in welcher ich mit  
Gnaden herrsche, als der König. Aber ob ich  
wohl in diesem Reich an dem Tisch gefessen bin  
Öffters als ein unwürdiger, weil ich in unreinen  
Lippen

Lippen im Sacrament den König der Ehren geküßet: so begehre ich dennoch nicht mit Juda Ischarioth zu denen Hohenpriestern zu gehen, und mich mit dem Strick zu erhängen: sondern ich begehre, O HErr Jesu, dich und deinen Heil. Geist flehenlich anzuruffen, welcher in die Herzen kommt durch Gnade, sie erfüllet durch Verständniß, und von schweren Sünden reiniget. Denn wer reiniget den Demüthigen, als der Geist mit den flehenfachen Gaben? wer lehret die Herzen der Einfältigen, als der, welchen der Sohn vom Vater gesendet hat, daß Er die einfältige Fischer alle Wahrheit lehre? Wer macht den Ehebrecher und Mörder zu einen Psalmisten? wer den Zöllner zu einem Evangelisten? wer den Verfolger zu einen Lehrer der Heyden? wer die Sünderin zu einer Predigerin? wer den Samariter zu einem Christen? und den Zöllner zu einem Gerechtfertigten, als dein Geist? der erfüllet den Harffenschläger, und machet ihn zu einen Psalmen-Dichter. Der erfüllet den Kuh-Hirten, als er Maulbeer laße, und macht ihn zu einen Propheten. O was ist dieser Geist für ein Künstler! Er bedarf kein Weib zu lehren: alles was Er will, so bald Er es anrühret, den lehret Er: sein Anrühren ist lehren. Er thut plötzlich weg, was war: und stellt schnell dar, was nicht war. Siehe, wie gnädiglich dieser Geist des HErrn die Sünden ausreiniget; die Irrende zurück rufft, die Einfältige erleuchtet, daß sie seiner Gnade und Erkenntniß zum folgenden Nutzen

gen der Kirchen fähiger werden ! Nachdem ich nun unter diesen der Geringste bin , durch die Finsternis der Sünden geschwächet , und mit der Hülfe der Unwissenheit umgeben , darum weil meine Zunge als eines Säuglings vor Durst am Saumen klebet ; derowegen weil der Herr gut ist den Seelen , die auf Ihn hoffen , und gut den Seelen , die Ihn suchen ; der der stummen Eseln den Mund aufgethan , daß sie mit einer Menschenstimme redete , der einen Knaben zu einem anschaulichen Propheten gemacht ; und der mit einem Wort gebotten , daß der Todte redete : auf dessen Barmherzigkeit verlasse auch ich mich , und siehe zu dir . Ich bitte das Brod des göttlichen Worts , wie ein hungriges Hündlein demüthiglich von deinem Tische , daß du es mir brechest , der du es gebrochen , und fünf tausend Menschen damit gesättigt hast . Du wollest mir geben von deinen Brosamen , die von deinem Tische fallen , womit ich mein so sehr hungriges Herz sättigen möge . Ach ! Herr , erleuchte mein Herz mit dem Geiße der Weisheit , der das verborgene des inwendigen Menschen reiniget , die Schwachen stärcket , die Todten belebet , die Abgöttische zum Dienst des wahren Gottes leitet , der beste Lehr-Meister , der die hohen Herzen nicht kennet , aber willig bey den Demüthigen ist . Diesen ruff ich Armer demüthiglich an , dem übergeb ich mich ganz und gar , daß er in mir nützlich anfange , nütlicher mich

VII. Stück.

Yy

forte

fortleite, und heilsamlich zur Erlangung der Seligkeit vollende. O ja, die Gnade des guten Geistes siehe diesem Werck bey! Sie helf mir, und lasse mich vollführen, was den Zuhörern nützlich werden möge zur ewigen Seligkeit! T. II, op. f. 165. seqq.

S. 192.

Ist nun das nicht ein höchst demüthiges Buß- ein Vertrauen-volles Glaubens- ein sich Gott einfältiglich gang und gar übergebendes Aufopferungs-Gebet! Muß da der Heil. Geist nicht aus dem ernstlichen, aufrichtigen und ungekünstelten, doch inbrünstigen, hungrigen und anhaltenden Herzen geredet haben! Es waren damahls solche freye Hertzens-Gebete etwas über aus rares. Ich glaube, daß man bey allen Schul-Lehrern, derer Franciscus Patricius über 12000 gezehlet, nichts dergleichen findet. Muß das nicht einen Eindruck und Seegen gehabt haben, daß ein Professor, da er denen Studiosis über die sieben Canonische Episteln lesen wollte, auf dem Catheder so hin stehet, sich so in den Staub hinein leget, sich als den größten Sünder aufs tiefeste demüthiget, und die Gnade des Heil. Geistes zu seinen Lehren, und der andern ihrem Zuhörern, so nöthig und unentbehrlich machet, und um ein Bröcklein göttlicher Gnade, um ein Häcklein der Erleuchtung, als ein  
armes

armes Hündlein geilet und bettlet ! Wie hat die hoffärtige Lehre im Pabstthum von denen noch übrigen natürlichen Kräfften des Menschen blindig er widerlegt und niedergeschlagen werden können, als durch diese erbauliche und unvergleichliche Praxin ! Mag es gleich von Hussen nicht allemahl geschehen seyn (wiewohl mehrere dergleichen, aber kürzere Gebete bey ihm hin und her stehen, 3. E. T. I. f. 250. a Tom. II. f. 40. a.) so seynd doch auch diese Erstlinge hoch zu achten, die sich unterdessen zu mehrerm Seegen ausgebreitet haben. \* **Zeh**  
**gaden**  
**Yy 2**

\* Dieses verdienet auß wenigste eben so wohl angemerket zu werden in der Historie, als vor einigen Jahren D. Robert South, gemefener Canonicus zu Dyford in seiner Predigt vom Mißbrauch des Gebets ex tempore wissen will, daß diese Art ohne Buch zu beten, zu erst in Engelland, unter der Regierung der Königin Elizabeth aufgekomen seye, durch einen fremden Protestantem, der mit Rahmen Commin geheissen habe, und damit viele Verwirrung, ja äußersten Verfall der Kirche und des Staats angerichtet habe, in Vol. 2. conc. London 1704. edirt. Aber so wenig das erste mit der Historie, eben so wenig stimmt das andere mit der Vernunft, viel weniger der Schrift, überein. Hat doch schon Calvinus in seinem Commentario in Prophetas zu Ende jeder Lection allemahl ein nervoses Gebet angehänget ! Sonsten wird noch in dem Leben eines gewissen Englischen Theologi (dessen Rahme ich nicht bengehret) erzehlet, daß er formulas precum außwendig gelernt habe, und von denen Liebhabern, die une



gedencke hiebey vor andern an die erweckliche Weise derer Herrn Theologorum zu Halle, und nahmentlich des Sel. D. Antonii, von welchem der dortige im Seegen arbeitende Diaconus zu St. Ulrich, Herr Johann August Meyer \* in der Vorrede zu der ausführlichen Abhandlung der letzten Reden Jesu also schreibt: den Deutschen Lesern zu Dienst sind, auch alle Lateinische Gebete, womit die Lectiones angefangen und beschlossen wurden, ins Deutsche gebracht worden. - Aus denselben können die, so nicht hier gewesen, beyläuffig ein Exempel haben, mit welchem Ernst vor Gott der Selige Theologus alle seine Academische Arbeit verrichtet, darinnen er auch seine übrige Collegen conform und gleich geartet gehabt hat. Gewis ein jeder kan leicht mercken, daß hie keine kalte Gewohnheit regiere. 2c. Von dem Vorbereitungs - Gebet bey jedesmahliger Eröffnung des Pastoralis-Synodi zu Reval, und denen dabey abhandelnden fürtrefflichen Materien stehet hin und her in den anmuthigen und erbaulichen Sammlungen zum Bau des Reichs Gottes zu lesen.

S. 193.

Nun siehe, Christlicher Leser, dis ist der Pro-  
cess

---

extemporales preces leyden wollen, sehr admirirt worden seye.

\* Es ist diesem meinen lieben Landsmann und alten Bey

## Von den Böhmischen Brüdern. 679

cefs, den Gott mit unsern Hussen gehalten hat. So ist er nicht bloß von Menschen, oder aus Büchern nach den Kräften seiner Vernunft gelehret: sondern von Gott selbst in die Schule genommen, und ein wahrhaftiger *θεοδιδάκτος* worden! So hat ihn der Herr von Jugend auf bey der Hand ergriffen, und ihn gelehret, wie er nicht wandlen solle den gemeinen Weg der damaligen Leute! So hat ihn der Herr mit seinem eigenen bösen Herzen, und mit der äußersten unaussprechlichen Verderbniß der damaligen Zeiten kämpfen, und im Streit des Fleisches und Geistes, des Worts und der Welt, der Exempeln der Menschen und des Fürbildes Christi oft hin und her wanken lassen: aber ist ihm allezeit wieder zu Hülffe gekommen, und hat ihm vor Verführung zur Heuchelei und andern Sünden bewahret! So hat Er auch dessen jezurweilige Gelüste nach Menschen-Tagen, und die kleine Austritte,

V 4 3

zu

---

hätten schon viel Dank gesagt worden, und wird ihm noch viel mehrer von viel hundert und tausend gesagt werden, vor Seine eine Zeit lang her edirte Antonianische Manuscripten. Denn es hat mich, und meines gleichen, die nie nach Halle gekommen, sehr empfindlich geschmerzet, daß der Sel. Mann bey Lebzeiten so wenige Schriften in Druck gegeben hat. Nun aber kommen wir doch andern, die ihn zu hören das Glück hatten, auch ein wenig nach.

zu einem heilsamen Gegengift der Wohlgefälligkeit an sich selbst, Vertrauen auf eigene Verdienste, geistlicher Hoffart, u. d. g. gebraucht: und hingegen in der Armuth seines Geistes ihm allein zu Jesu Christo und zwar dem Geckenigten, zu seinem Blut und Verdienst getrieben! So lehrte ihn die Noth, oder die Erkenntniß seines Nichts, Unvermögens und Unwürdigkeit, und hingegen der nothwendigen Gnade Gottes beten, ernstlich beten, demüthig beten, zu Gott Allein beten, aus dem Herzen, das ist, gerad nach dem Gefühl seines Zustandes beten; so daß er hin und her sagt, ich werde getrieben zu beten, ich muß beten, ich werde genöthiget (cogor) zu beten! So zog ihn der weise Gott von dem sonst so viel tausend auch feinen Seelen in der Römischen Kirche unüberwindlichen Vorurtheil von dem Ansehen der herrschenden Kirche, desgleichen von dem Anhangen an menschliche Schriften ab, und führte ihn dagegen desto mehr in die Heil. Schrift hinein! So öffnete Er ihm dieselbe durch den Heil. Geist, den Geist der Offenbarung, und ließ ihn darin sehen, was er so oft sagt, daß die Liebhaber der Welt nicht sehen können! So gab Er ihm eben daher eine Hochachtung und aufrichtige Liebe der in dieser Ordnung erkannten theuren Wahrheit, daß er sich nicht scheute, dieselbe vor aller Welt frey zu bekennen, und mit Gefahr Leibes und Lebens zu vertheidigen, ja gar endlich mit seinem



nem Blut zu versiegeln ! So hat Er ihn immer unter das Creutz gesteckt , und ihm damit das Wort Gottes schmachhaft gemacht und aufgeschlossen ! Wie ist seine Bekenntniß davon so redlich und köstlich , da er aus dem Gefängniß schreibt : Jetzt lern ich erst den Psalter verstehen ; jetzt lern ich erst beten , wie sichs gebühret , und die Schmach Christi , und die Leyden der Märtyrer zu schätzen ! Es ist wahr , was Esaias sagt : die Anfechtung giebt Verstand . \* Da nun dieser Mann von Jugend auf also unter der Zucht und Beobachtung des Heil. Geistes gestanden : so ist leicht zu erachten , welches ein bequemes Gefäß er habe seyn können , in welches Gott den edlen Schatz seiner Erkenntniß legen , und das Geheimniß der fürnehmsten Wahrheiten , die ihm und andern nach dem Maas der damaligen Zeiten nöthig wären , anvertrauen konnte . Gewis , wenn wir sonst keinen Beweis thum , daß dieser Mann uns angehöre , beybringen könnten , als was in diesem ersten Neben-Puncten von S. 186. an

V y 4

für

---

\* in Epist. 50. T. I. f. m. 93. a. Vexatio dat intellectum , oder wie es Lutherus gegeben : Die Anfechtung lehret aufs Wort merken . Habe ich je bey einem Theologo eine schöne Erklärung über dieses Sprüchlein gelesen : so habe ich sie bey Chr. Thomasio gelesen in seiner cordaten Vorrede zu seinem Cautelis circa Praecognita Iurisprudentia. &c.

fürgekommen iſt: ſo müſte wohl auch ein Blindler greifen, daß hie kein Römischer Schuhl- Lehrer, ſondern ein gut Evangelischer Theologus anzutreffen ſeye, der das Geheimniß des Glaubens in reinen Gewiſſen beſeſſen hat! \*

\* Es ſeynd aber nicht nur gemeine Lügen, welche faſt jederman an Cochlaeo erkennet, ſondern läſterliche Schmähungen, die dieſer Mann über den Hufen als einen Platzregen also ausſchüttet, daß man meynet, es werde nimmer aufhören mit Läſterungen zutreffen, wie in der gangen Historia Huſſitica, ſo abſonderlich in deſſen II. Buch, deſſen Zweck iſt zu beweifen, daß weder in der Schrift, noch in der Proſan- Hiſtorie niemahlen ein ſo arger Miſſethäter geweſen ſeye, den Huß nicht übertroffen habe, nur darmit, weil er ein Keger geweſen. Denn als ein Keger ſeye er ein geiſtlicher Ehebrecher, Mord, Schänder, Vater-Kinders-Mörder &c. und also ſtrafbarer geweſen, als Cain, Cham, Jſmael, Eſau, Judas Iſcharioth, Herodes, Pilatus, oder ein anderer wilder Cyclops &c. conf. & II. Stück, p. 141. Ich will doch mit des Leſers Erlaubniß eine kleine Probe (weil dieſs Buch ſich anfangt ſehr ror zu machen) von denen benahmten Schmähungen hieher ſetzen, weil ſie ſonſt auch in dieſes Werckgen einſchlagen. Huſs igitur ſpirituale admittit adulterium per hæreſin & depravatum ſenſum, adulterando verbum Dei, ſocius Wiclephi & aliorum. Fornicatus eſt ſpiritualiter cum alienigenis plurimis, cum Wiclephiſtis, cum Dulcinis, cum Leonis, cum Waldenſibus, Albigenſibus & id genus aliis Romanæ Eccleſiæ inimicis, & Catholicæ fidei deſertoribus,

## Von den Böhmisschen Brüdern. 683

Quid vero hoc aliud est, quam foedissimum quoddam  
adulterium spirituale, quo se maxime Wiclepho con-  
stuprandum dedit? - Incestum præterea spirituale  
commisit in animas plurimorum fratrum & fororum,  
Filiarumque suarum spiritualium, quas foedis Wicle-  
phi hæresibus adeo turpiter incestavit & polluit, ut fa-  
cta sit eis frons mulieris meretricis, quod nolent eru-  
bescere, ad recipiendas diversas hæreses. Antea  
enim nulli fuerant in Bohemia Pighardi aut Walden-  
ses, nulli Adamitæ, nulli Taboritæ: quos per Io-  
hannem Hufs Wiclephi doctrina peperit & inexit.  
Es möchten die Böhmern gern die Welt bereden. Es  
würde ihnen aber, sonderlich vor den Waldensern,  
niemand mehr glauben. 20. Nachdem er mit solchere-  
ley exaggerationen etliche Blätter erfüllt hatte: so  
kamt er endlich auch auf andere Sünden Hufs, die we-  
der wenige, noch gering gewesen seyen, wenn man  
sie recht beym Licht besehet. Qualia quidem sunt  
(sagt er) maledicentia in Papam & Episcopos alios-  
que Prælatos Ecclesiasticos; odium & invidia in Cle-  
rum Catholicum; fastus & elatio mentis; sava cri-  
minandi & calumniandi libido; Doctorum suggilla-  
tio; amor & admiratio sui; contemptus aliorum;  
aura popularis, vana gloria, mendax Hypocrisis, si-  
mulata sanctitas, & id genus alia vitia spiritualia, que  
apud Deum, spirituum cognitorem & iudicem, gra-  
vioris sunt culpte (quantumque fuerit mandicia vitæ  
exterioris) quam carnalia, que videt & iudicat po-  
pulus, f. 102. Der Teutsche Leser lasse sich das lange  
Gewäsch nicht ärgern! Es ist darum weitläufig wor-  
den, weilten Cochleus ein Laster mit zehenerley varia-  
tionen wiederholet hat. Es komt alles kurz darauf  
an, Huf habe den Pabst und die Cleriker geschmädet,  
sich selber viel eingebildet, und seye ein Heuchler ge-  
wesen in der Haut, die Heimgkeit seines äusserlichen  
Lebens

Endlich damit das, was Husz oben gerühmet, wie ihn Gott in die Schrift geführet, sie ihm aufgegeschlossen, ihm damit vor denen allgemeinen Aergernissen und Verführungen verwahret habe, u. d. g. desto besser verstehen, und würdiger estimiren mögen: so will ich noch zum Beschlus die gegenseitige Gestalt der Römischen Kirche gerad zu denselben Zeiten kürzlich entwerfen. So war nun damahls die Bibel ein sehr rares, und dabey übel zugerichtetes Buch. Niemand trug Sorge dafür, dieselbe herfür zu ziehen, oder gemein zu machen. Sie hatten weder die Ebräische noch Griechischen Grund-Sprachen: sondern hingen allein an der sogenannten Vulgata, die noch dazu mit Fehlern erbärmlich verstellt und verderbt war.

Sant

Lebens möge so groß gewesen seyn, als sie gewollt. Und damit muß dieser Feind wieder seinen Willen der Unschuld Husz Zeugniß geben. Er kan ihn kein einzig äußerliches Laster fürwerffen, und muß gestehen, daß die Keimigkeit seines Lebens sehr groß gewesen seye. Und democh darf dieser unverschämte Mann bey so offenbahren Verleumdungen, sich noch auf GOTT beruffen und sagen: *Novit Dominus, cordium scrutator & renum, quod hæc omnia commemorem non in odium personæ tot jam annis mortuæ: sed ut Husz sita sero factem ab erroribus desipant &c. f. 98.*

Fand sich etwa noch ein altes gutes Exemplar : so warf man es, wie man zu reden pfleget, unter das alte Eisen, das ist, wie es in denen damaligen Catalogis stehet : Liber verus & inutilis, dis ist ein alter Schunck, den man nimmermehr gebrauchen kan. Daraus konte nicht anders folgen, als daß die Bibel auch mußte ein verachtetes Buch werden, dessen man sich schämte. Unser Huz klaget ausdrücklich darüber, und spricht : Man æstimirt und studirt jetzt mehr das Ius Canonicum, als die Schrifften Moses, der Propheten und Evangelisten. Daher müssen sich nur die Arme, und vor der Welt verachtete (abjecti in hoc mundo) auf die Schrift, oder das Wort Iesu Christi legen. Ja die Canonisten oder Iuristen scheuen sich nicht aufzugeben, sie hätten das Beste aus der Schrift heraus gezogen, und ihr Ius Canonicum hierüber genommen. Der Kern seye im Iure Canonico, die Spreue seyen in der Bibel gelassen worden. Worüber der ehrliche Huz einen grossen Eifer bezeuget, in T. I. f. m. 343. sq. Da er ihnen zugleich vorhält, wie es viel eher ungestraft hingehe, wenn einer Iesum Christum, und die Heil. Schrift lästere und ver-spotte : als wenn einer ihre Iura Canonica schmähete, oder nur verachte. \* Damit man aber nicht meyne,

• Studentes legum human. magis & citius promouentur, quam docti Viri in lege Iesu Christi. Igitur mundi amatores transferunt se ad studium legum, & concu-

meine, es seye dieses nur an etlichen Orten so ein Mißbrauch von privat-Lehrern gewesen: so wollen wir nun hören, wie gerad zu Hussi Zeiten ein durchgängig nicht nur unwerthes, sondern auch verhaßtes Buch gewesen seye vom obersten Pabst an bis auf den geringsten Frater hinaus. Die Bekentniß solle der aufrichtige Nicol. Clemangis, der zweyer Pabste Secretarius gewesen ist, ablesen, der in seinem Buch von dem verderbten Zustand der Kirche unter tausend andern Klagen auch diese führet: Es gelangen keine in der H. Schrift gelehrte, fromme, gerechte und tugendhafte Männer (qui Curiarum limina rari terant) zu denen hohen Ehren-Stellen: sondern großthunende Leute, sondern Schmeichler, sondern Viskelharing (histriones) denn wo ist in langen Zeiten einer zur Pabstlichen Würde erhoben worden, der die Bibel nur obenhin gelesen, gehöret, gelernt, ja sie nur angerühret hätte, ausser am Futerat, da er doch einen Eyd ablegen und bezeugen muß, die Bibel seye ihm bekannt! Man hält nichts von Gottes Wort, oder einer geistlichen Erkenntniß, mit welcher das arme Volk zur Seligkeit sollte unterwiesen werden. Sie sind  
ges

---

piscunt cito ditari & honorari in hoc mundo: quod etiam fit cito ipsis & gloriose, dum aliquos Titulos legis assequuntur, fährt er l. c. fort.

## Von den Böhmischen Brüdern. 687

gelassener, wenn zehen tausend Seelen zu Grund gehen, als wenn sie nur 10. oder 12. Sünden verlehren sollten. \* Ist denn etwa noch ein Pfarrer, der nicht nach dieser Weise einhergehiet; oder der das Geld nicht achtet; oder den Geis verwirfft; oder der nicht auf alle Weis und Weg, gerechte und ungerechte, das Geld von seinen Pfarr-Kindern heraus bringet; oder der durch heilsames ermahnen und predigen die Seelen der Menschen zu gewinnen sucht, und sich mehr in der Bibel, als in menschlichen Gesetzen übet: so wehen also gleich alle andere ihre Zähne, ihm zu beißen. Sie schreyen alle: der taugt durch aus zu keinem Pfarrer, er wisse nicht, was juris sege, und wie man die Bauern ums Geld bringen müsse; er verstehe nichts, als über den Büchern sitzen und predigen. Dadurch geschah, daß der Fleiß auf die Heil. Schrift, und sich darauf legen, zu jedermanns Gelächter und Verspottung worden sind; sonderlich aber, welches noch erstaunlicher ist, moquiren sich am meisten die Pabste darüber, als welche ihre Aufsätze den göttlichen Gebots

---

\* Sed me jure reprehendo, qui æquanimis (gelassener) dixi. Cum nullo animi motu vel turbatione, animarum dispendia, de quibus non modo nulla apud eos cura, sed neque cogitatio est, excipiant: damna vero suæ rei familiaris, etiam levia, fixata prope mente sustineant.

Gebotten weit vorziehen. \* So klaget ein Par-  
 risscher Theologus, nicht heimlich und mum-  
 melnd, sondern öffentlich; so schrieb er an Kö-  
 nige, Kayser und den Pabst selber; und so  
 gab er dis angezogene Buch entweder wenige  
 Jahr vor dem Costnitzer Concilio, oder gar  
 beym Anfang desselben Anno 1414 und also  
 eben zu den Zeiten Husi heraus, ap. Dn. v.  
 Hardt. Hist. C. C. T. l. P. III. f. m. 19. sqq.  
 Aus diesen Gegensatz kan man erst das grosse  
 Werck Gottes in und mit Husen recht erken-  
 nen. Und wer aus solcherley sonst in seiner  
 Historie meist übergangenen Gründen den Husen  
 nicht ansehen lernet; sondern nur so einen  
 Faden seiner Streit-Schriften durchlaufft,  
 oder bey äusserlichen Neben-Dingen sich auf-  
 hält: der wird freylich keine sonderliche Hoch-  
 achtung gegen ihm fassen. Ich stelle aber hier  
 den Zustand der Bibel und der Kirche mit Be-  
 dacht also neben einander, weillen erst vor etli-  
 chen Tagen ein theurer Freund mir folgendes  
 zuschriebe: Haret animo meo meditatio de  
 facie

---

\* Iam illud egregium & præclarissimum prædicandi  
 officium, solis quondam Pastoribus attributum, eis-  
 que maxime debitum, ita apud eos viluit, ut nihil  
 magis indignum, aut magis suæ dignitati erubescen-  
 dum existiment. l. c.



facie Ecclesiae & scripturae simul vel sana vel morbida. Kurze, aber weit einsehende Worte! würdig, daß der Herr Auctor diese seine medication zur gemeinen Erbauung ausführen möchte! Ich sage nur noch, es scheint, als wenn Huz und seine Nachfolger mit ihrem Exempel doch eine Regung in die Kirche gebracht, und neben der Vulgata auch algemach das Griechische Testament herfürgezogen hätten. Das schliesse ich demahlen aus der Erzählung Cunrad Hereßbachs, der nach der Mitte des XV. Seculi, und also etwas nach Hussen, gelebet hat. Dieser sagt, er habe hören einen Mönch folgender Art predigen: Es ist nun eine neue Sprache erfunden worden, welche man die Griechische nennet. Hütet euch aber davor fleißig, es entstehen alle Ketzereyen daraus. In dieser Sprache ist ein Buch herauskommen, welches hin und wieder gebraucht wird, \* und das neue Testament heißet; es ist aber voller Dorn-Büsche und Nattern, ap. Dign. D. Reimann in der Einleit. in Histor. Lit. L. II. S. I. p.

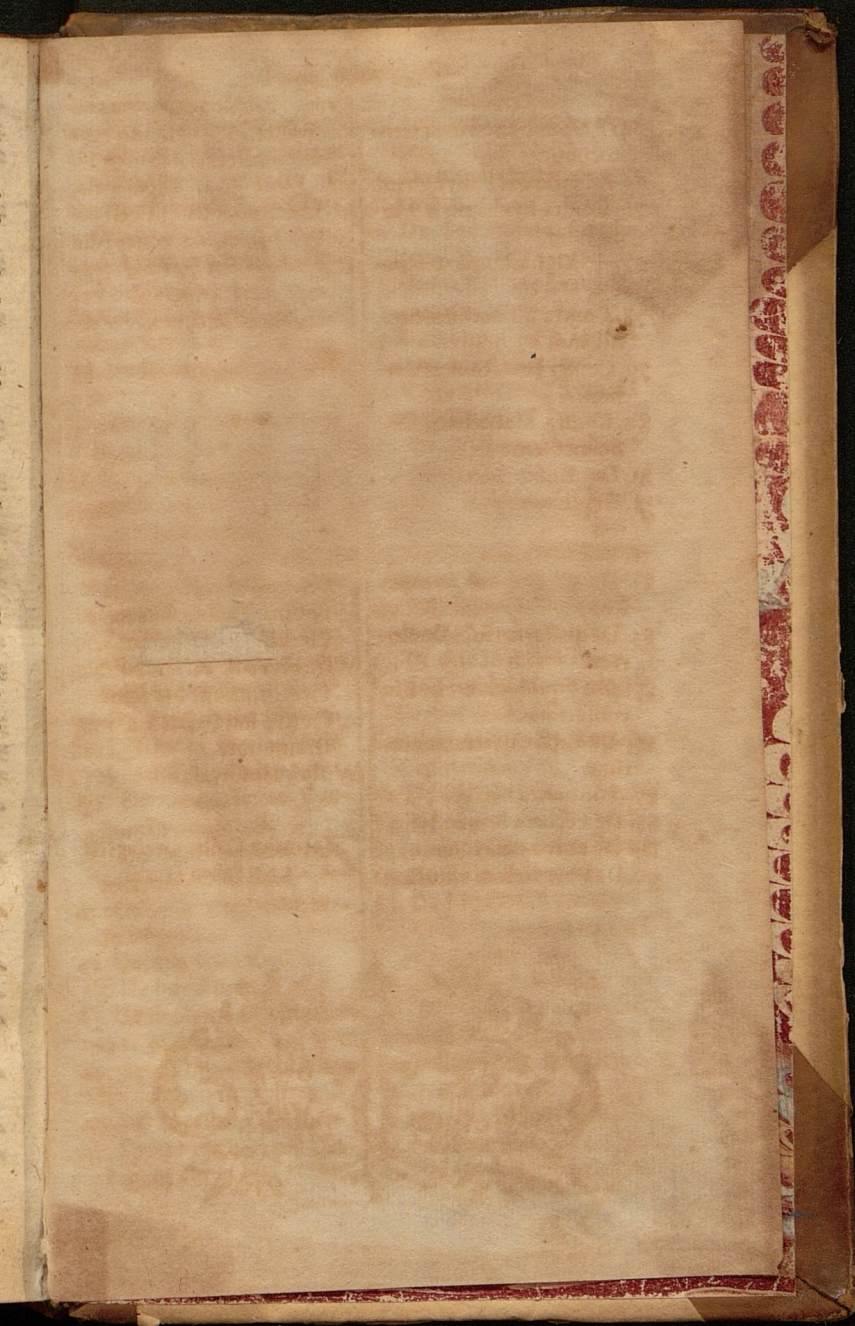
---

\* Dieses wäre ein Scherzlein, wenn jemand Historiam S. Scripturae practicam schreiben wollte, wie von Anfang des N. Test. bis jekund das Lesen der H. Schrift mehr oder weniger im Schwang gegangen seye.

S. I. p. 139. Ist's aber nicht billig, daß man in der Historie unpartheyisch seye, und demüthig bekenne, wenn auch in unserer Kirche etwas dergleichen fürgegangen ist? Jener alte Mönch, und ein gewisser Prediger bey unsern Zeiten mögen nicht weit von einander seyn. Ich will die ganze Stelle hieher setzen, und mitfolgenden Worten des Seligen Herrn Profest. Francken diesen VII. Theil beschließen. Auch bey uns ist sonderlich vor etlichen Jahren die liebe Bibel fast das wenigste gewesen, das auf Schulen und Universitäten in die Jugend gepflanzet wurde. Menschen-Bücher, Werk und Wort stehen oben an. Allerley Collegia werden gehalten: aber Gottes Wort bleibet, leyder! zurück. Es ist noch nicht so gar lange, daß ein so genanter Geistlicher einen andern, als er in seiner Gegenwart das neue Testament aus der Tasche gezogen, Gotteslästerlich angefahren: Ey! hat er auch das Teufels-Buch? Wie die andern darüber erschrecken, und ihn bestraffen, hat er geantwortet: das Wort darinnen wäre ja Gottes; durch dessen unzeitigen Gebrauch aber sähe man ja wohl, was für Unheil entstünde. A. H. Franck.

Obl. Bibl. p. m. 268.





Ti 6015

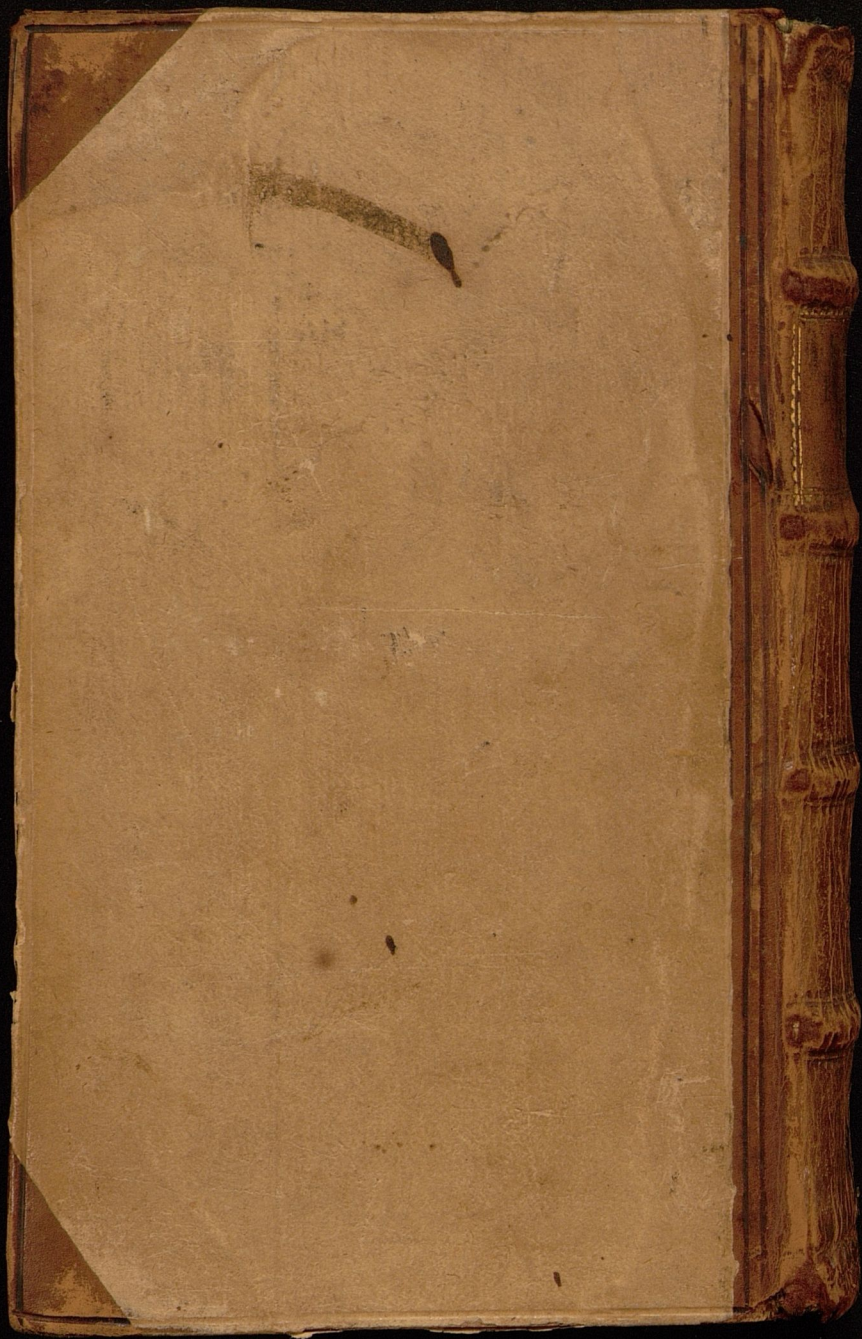
§

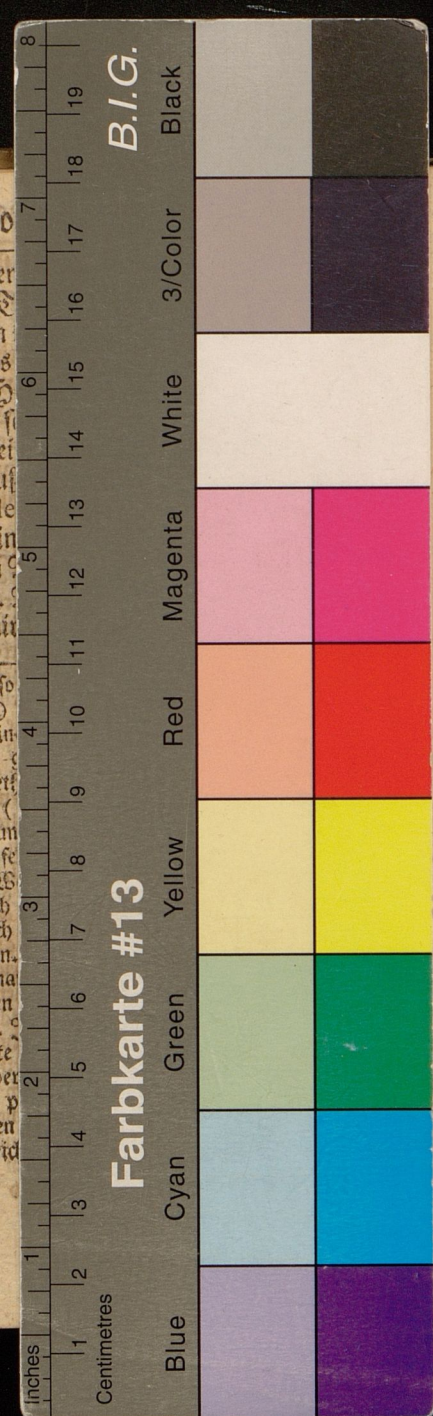
121, 132, 147-8, 149  
172

Sp. 155 - 166.

AT







Die Alte und Neue  
**Böhmische  
Brüder,**

Als deren merkwürdige und  
**Erbauliche Historie**

Zur Erkenntniß und Wiederholung  
besonders bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen  
Gottes wieder nothwendig zu werden scheinet,  
Aus richtigen Urkunden also hergeleitet,  
Das es zugleich  
zu einer verlangten Fortsetzung des ehemaligen

**Halb-Bundes**

dienen kan,

von

**M. Georg Cunrad Kieger**

Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgartard.

**Siebendes Stück.**

Züßlichau, in Verlegung des Wapfenh.  
bey Gottlob Henj. Frommann, 1736.